

# Das »Haus Bayern« im 15. Jahrhundert

## Formen und Strategien einer dynastischen »Integration«<sup>1)</sup>

VON FRANZ FUCHS

Am 23. April 1473 konnte der Pfarrer von St. Sebald in Nürnberg, Dr. Johann Lochner<sup>2)</sup>, Markgräfin Barbara Gonzaga<sup>3)</sup>, einer geborenen Hohenzollerin, mit der folgenden politischen Neuigkeit aus dem Reich aufwarten: *Item herczog Ludwig der Reich und herczog Albrecht von Munchen seyn ser vneyß und alß die gemeyn redde geet, so thuet herczog Ludwig ser unrecht und gewalt herczogen Albrechten, und man vorsicht sie gewislichen eyns grossen posen kriges und das hauß zu Peyern wirt sich selbs vorderben*<sup>4)</sup>. Auch wenn

1) Die Vortragsform wird weitgehend beibehalten. Zusätzliche Abkürzungen: BayHStA = München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv; ZBLG = Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte. Meinem Freund Jean-Marie Moeglin (Paris) und Herrn Kollegen Reinhard Stauber (Klagenfurt) bin ich für Gespräche und Hinweise zu besonderem Dank verpflichtet. – Zum Folgenden vgl. auch die genealogischen Tafeln unten S. 587f.

2) Vgl. zu ihm Claudia MÄRTL, Johannes Lochner il doctorissimo. Ein Nürnberger zwischen Süddeutschland und Italien, in: Venezianisch-deutsche Kulturbeziehungen in der Renaissance. Akten des interdisziplinären Symposions vom 8. bis 10. November 2001 im Centro Tedesco di Studi Veneziani in Venedig, hg. von Klaus ARNOLD, Franz FUCHS und Stephan FÜSSEL (Pirckheimer Jahrbuch 18, Wiesbaden 2003) S. 86–142.

3) Zu Barbara (1422–1481) und ihrer umfangreichen Korrespondenz vgl. zusammenfassend Ingeborg WALTER, Barbara di Hohenzollern, in: Dizionario Biografico degli Italiani 6 (Roma 1964) S. 41f. mit der älteren Literatur. Ferner Rodolfo SIGNORINI, OPVS HOC TENUET. La camera dipinta di Andrea Mantegna. Lettura storica iconografica iconologica (Mantova 1985) passim sowie DERS., La malattia mortale di Barbara di Brandeburgo Gonzaga, seconda marchesa di Mantova, in: Civiltà Mantovana. Nuova serie 15 (1987) S. 1–39, Ebba SEVERIDT, Familie und Politik. Barbara von Brandenburg, Markgräfin von Mantua (30. September 1422–7. November 1481), Innsbrucker Historische Studien 16/17 (1997) S. 213–238 und DIES., Familie, Verwandtschaft und Karriere bei den Gonzaga. Struktur und Funktion von Familie und Verwandtschaft bei den Gonzaga und ihren deutschen Verwandten (1444–1519) (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 45, Leinfelden – Echterdingen 2002); eine populäre Biographie mit vorzüglicher Bildausstattung bietet: Giancarlo MALACARNE, Barbara Hohenzollern del Brandeburgo. Il potere e la virtù (Mantova 1997).

4) Vgl. MÄRTL, Lochner (wie Anm. 2) S. 137 mit Anm. 152.

der hier prophezeite Krieg ausblieb<sup>5)</sup>, so lieferten die Fürsten von Bayern im 15. Jahrhundert doch viele Proben ihrer Zwietracht<sup>6)</sup>. Ganz anders aber die Sicht von außen. Wohl im selben Jahr 1473 entstand an der römischen Kurie im Umkreis des Kardinals Francesco Todeschini-Piccolomini eine Beschreibung der politischen Lage nördlich der Alpen<sup>7)</sup>, die offensichtlich zur Vorbereitung der Legation des Kardinals Marco Barbo nach Deutschland, Ungarn und Böhmen dienen sollte<sup>8)</sup>. In diesem noch ungedruckten, in einem Codex der Biblioteca Angelica in Rom überlieferten Text wird betont, dass es in deutschen Landen zwar viele Parteigungen gebe, aber letztlich nur zwei bedeutende politische Gruppierungen, nämlich die der Bayern mit dem Pfälzer Kurfürsten an der Spitze und die des Kaisers<sup>9)</sup>. Bayern erscheint hier als geschlossene politische Einheit, als der antikaiserliche Block im Reich. Diese Betrachtung der Dinge spiegelt die Erfahrungen der 60er Jahre des 15. Jahrhunderts wider, als die beiden bedeutendsten Fürstentümer im Hause Bayern, eben Kurpfalz und Niederbayern-Landshut, in engem Verbund große militärische Erfolge gegen die von Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg geführte kaiserliche Partei im

5) Zu den Spannungen zwischen Herzog Ludwig dem Reichen und Albrecht IV. im Frühjahr 1473 vgl. Sigmund RIEZLER, Geschichte Baierns 3 (Gotha 1889) S. 487f. und Reinhard STAUBER, Herzog Georg von Bayern-Landshut und seine Reichspolitik. Möglichkeiten und Grenzen reichsfürstlicher Politik im wittelsbachisch-habsburgischen Spannungsfeld zwischen 1470 und 1505 (Münchener historische Studien, Abteilung bayerische Geschichte 15, Kallmünz/Opf. 1993) S. 100f.; zu Herzog Ludwig dem Reichen zusammenfassend Gerhard SCHWERTL, in: Lex.MA 5 (1991) Sp. 2194f.; und zuletzt Walter ZIEGLER, Die Herzöge von Landshut. Die reichen Verlierer, in: Die Herrscher Bayerns. 25 historische Portraits von Tassilo III. bis Ludwig III., hg. von Alois SCHMID/Katharina WEIGAND (München 2001) S. 130–141; zu Albrecht IV. Gerhard SCHWERTL, in: Lex.MA 1 (1980) Sp. 315f. sowie zuletzt Reinhard STAUBER, Die Herzöge von München. Die Wiederherstellung der Landeseinheit, in: Die Herrscher Bayerns, S. 142–157.

6) Vgl. statt weiterer Literatur die zusammenfassende Darstellung von Theodor STRAUB, Bayern im Zeichen der Teilungen und der Teilherzogtümer (1347–1450), in: Handbuch der bayerischen Geschichte 2, hg. von Max SPINDLER und Andreas KRAUS (München 2<sup>1988</sup>) S. 199–287.

7) Vgl. dazu den kurzen Hinweis bei Ludwig von PASTOR, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters 2 (Freiburg im Breisgau 7<sup>1923</sup>) S. 471 Anm. 3.

8) Zu Marco Barbos († 1491) Legation vgl. PASTOR (wie Anm. 7) S. 470f. und Germano GUALDO, Marco Barbo, in: Dizionario Biografico degli Italiani 6 (1964) S. 249–252 mit reicher Literatur.

9) Rom, Biblioteca Angelica 1077, fol. 22v: *In Allemania multe factiones sunt, sed omnes reducuntur ad duas maximas, quarum una est Bavarorum et huius est caput comes palatinus Reni princeps elector ... alia est imperatoris.* Zur Handschrift vgl. Alfred A. STRNAD, Francesco Todeschini-Piccolomini. Politik und Mäzenatentum im Quattrocento, Römische historische Mitteilungen 8/9 (1964/65 und 1966/67) S. 101–425, hier S. 117, Anm. 37 und öfter; DERS., *Studia piccolomineana*. Vorarbeiten zu einer Geschichte der Bibliothek der Päpste Pius II. und III., in: Dominico MAFFEI (Hg.), Enea Silvio Piccolomini. Papa Pio II. Atti del convegno per il quinto centenario della morte e altri scritti (Siena 1968) S. 295–390, hier S. 388 mit Anm. 310, sowie Rossella BIANCHI, *Cultura umanistica intorno ai Piccolomini fra Quattro- e Cinquecento*. Antonio da San Severino e altri, in: *Umanesimo a Siena. Letteratura, arti figurative, musica*. Atti del Convegno a cura di Elisabetta CIONI e Daniela FAUSTI (Siena 1994) S. 29–88, hier S. 31f.

Reich errangen<sup>10</sup>). Todeschini-Piccolomini kannte sowohl den skrupellosen Friedrich den Siegreichen von der Pfalz als auch Ludwig den Reichen persönlich<sup>11</sup>), und schon sein Onkel, Papst Pius II., hatte den Landshuter Herzog in seinen berühmten *Commentarii* als völlig unselbständiges ›Anhängsel‹ seines Heidelberger Verwandten dargestellt: Als Ludwig durch päpstliche Legaten dazu bewogen werden konnte, einem pro-kaiserlichen Friedensbündnis beizutreten, habe ein einziges Schreiben des Pfalzgrafen ausgereicht, um ihn wieder auf den alten Kurs zu bringen. Friedrich habe seinem Vetter nur vorgehalten, dass er sich mit einer solchen Haltung als *monstrum infame Baioariae domus* erweise und als solches Ungeheuer bei der Damenwelt künftig keinen Erfolg mehr haben werde<sup>12</sup>).

Der Terminus *haws zu Bairen, domus Bavariae* (sei es nun *inclita* oder *infamis*) begegnet – ähnlich und etwa zeitgleich mit *domus Austriae*<sup>13</sup>) – seit der Mitte des 14. Jahrhunderts mit zunehmender Tendenz in den Urkunden, Hausverträgen und Korrespondenzen<sup>14</sup>). Er wurde um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu einem ›Schlüsselbegriff‹ der dynastisch geprägten Historiographie. Durch die Untersuchungen von Jean-Marie Moeglin, Stefan Weinfurter und Reinhard Stauber sind Bedeutungswandel und Funktion dieses Begriffes für das fürstliche Selbstverständnis und die politische Propaganda der Dynastie, die man seit dem 18. Jahrhundert als die wittelsbachische bezeichnet<sup>15</sup>), weitgehend geklärt<sup>16</sup>). Die integrative Konzeption »Haus Bayern« umfasst nicht nur alle Fürsten des

10) Vgl. dazu zusammenfassend Andreas KRAUS, Sammlung der Kräfte und Aufschwung (1450–1508), in: SPINDLER/KRAUS, Handbuch (wie Anm. 6) S. 298–310.

11) Vgl. STRNAD, Todeschini-Piccolomini (wie Anm. 9) S. 247 mit Anm. 143 (zu Friedrich dem Siegreichen) und 288f. (zu Ludwig dem Reichen).

12) Vgl. dazu ausführlich Claudia MÄRTL, Liberalitas Baioarica. Enea Silvio Piccolomini und Bayern, in: Bayern und Italien. Festschrift für Kurt Reindel zum 75. Geburtstag, hg. von Heinz DOPSCH, Stephan FREUND und Alois SCHMID (ZBLG, Beiheft 18, München 2001) S. 237–260, hier S. 258–260.

13) Vgl. den berühmten Aufsatz von Alphons LHOTSKY, Was heißt »Haus Österreich«?, in: DERS., Aufsätze und Vorträge 1 (Wien 1970) S. 344–364 (Erstdruck: Anzeiger der österreichischen Akademie der Wissenschaften 93, Wien 1955, S. 155–174); Heinrich KOLLER, Zur Bedeutung des Begriffs »Haus Österreich«, MIÖG 78 (1970) S. 338–346; DERS., Zur Herkunft des Begriffs »Haus Österreich«, in: Festschrift Bertold Sutter, hg. von Gernot KOCHER und Gernot D. HASIBA (Graz 1983) S. 277–288; siehe dazu auch den Beitrag von Christian LACKNER in diesem Band.

14) Vgl. dazu grundlegend Jean-Marie MOEGLIN, Les dynasties princières allemandes et la notion de maison à la fin du Moyen Age, in: Les princes et le pouvoir au Moyen Age. XXIII<sup>e</sup> Congrès de la S.H.M.E.S. Brest, mai 1992 (Société des Historiens Médiévistes de l'Enseignement Supérieur Public, Série Histoire Ancienne et Médiévale 28, Paris 1993) S. 137–154, hier S. 154 mit dem Hinweis, dass der Terminus »Domus Bavariae« erstmals in einem am 13. März 1327 in Trient ausgestellten Schreiben Ludwigs des Bayern an seinen Schwiegervater, Graf Wilhelm von Holland, begegnet. Das von Jakob SCHWALM in MGH Const. 6 (1927) S. 173–175 edierte Stück ist nur kopiaal überliefert.

15) Siehe dazu unten Anm. 103.

16) Um nur die wichtigsten Titel anzuführen: Jean-Marie MOEGLIN, Les ancêtres du prince. Propagande politique et naissance d'une histoire nationale en Bavière au Moyen Age (1180–1500) (Hautes Études Médiévales et Modernes 54, Genf 1985); DERS., Die Genealogie der Wittelsbacher. Politische Propaganda und

Geschlechts, sondern auch die Gesamtheit der von ihnen regierten Gebiete, die bekanntlich nicht nur im Land Bayern lagen, sowie die Untertanen, die eben dieses Haus bewohnten. Der Hausbegriff überbrückt – um eine Formulierung von Reinhard Stauber aufzunehmen – »den [...] Widerspruch bindender und trennender Kräfte, der in der Begegnung von ›Land‹ und ›Herrschaft‹ gleichsam vorprogrammiert war«, und stellt zudem die Legitimität der angeblich seit Urzeiten herrschenden Familie heraus, deren Agnaten als ›natürliche Erbherren‹ in Erscheinung treten<sup>17)</sup>.

Seit der Mitte des 13. Jahrhunderts hatten mehrere Landesteilungen die wittelsbachischen Territorien zersplittert<sup>18)</sup>. Im Hausvertrag, den Kaiser Ludwig der Bayer am 4. August 1329 mit seinen Neffen Rudolf und Ruprecht in Pavia abschloß, war *vnser lant bi dem Rein, ze Baiern, ze Swaben vnd ze Österrich frevntlich vnd lieplich getailt* worden<sup>19)</sup>. Ob-

Entstehung der territorialen Geschichtsschreibung in Bayern im Mittelalter, *MIÖG* 96 (1988) S. 33–54; DERS., »Das Geblüt von Bayern« et la réunification de la Bavière en 1505. Les falsifications historiques dans l'entourage du duc Albert IV (1465–1508), in: Fälschungen im Mittelalter 1 (MGH Schriften 33.1, Hannover 1988) S. 471–496; DERS., Dynastisches Bewußtsein und Geschichtsschreibung: Zum Selbstverständnis der Wittelsbacher, Habsburger und Hohenzollern im Spätmittelalter, *HZ* 256 (1993) S. 593–635; DERS., (wie Anm. 14); Stefan WEINFURTER, Die Einheit Bayerns. Zur Primogeniturordnung Herzog Albrechts IV. von 1506, in: Festgabe für Heinz Hürten zum 60. Geburtstag, hg. von Harald DICKERHOF (Frankfurt am Main u. a. 1988) S. 225–242; Reinhard STAUBER, Staat und Dynastie. Herzog Albrecht IV. und die Einheit des »Hauses Bayern« um 1500, *ZBLG* 60 (1997) S. 539–565 und DERS., Herrschaftsrepräsentation und dynastische Propaganda bei den Wittelsbachern und Habsburgern um 1500, in: *Principes. Dynastien und Höfe im späten Mittelalter*, hg. von Cordula NOLTE, Karl-Heinz SPIESS und Ralf-Gunnar WERLICH (Residenzenforschung 14, Stuttgart 2002) S. 371–402.

17) STAUBER, Herrschaftsrepräsentation (wie Anm. 16) S. 375.

18) Vgl. Christian HAEUTLE, Kleine Hilfsmittel beim Studium der Bayerischen Geschichte III: Chronologische Darstellung sämtlicher Landes- (sog. Nutz-) Theilungen in Bayern, *Oberbayerisches Archiv* 26 (1865/66) S. 17–25; ferner allgemein SPINDLER/KRAUS (wie Anm. 6) S. 72f., S. 274f. und S. 541f. jeweils mit Literatur. Zum Prinzip der Landesteilungen grundlegend: Reinhard HÄRTEL, Über Landesteilungen in deutschen Territorien des Spätmittelalters, in: *Festschrift Friedrich Hausmann*, hg. von Herwig EBNER (Graz 1977) S. 179–205; Karl-Friedrich KRIEGER, Die Lehnshoheit der deutschen Könige im Spätmittelalter (ca. 1200–1437) (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte N.F. 23, Aalen 1979) S. 77f.; Karl-Heinz SPIESS, Erbteilung, dynastische Rason und transpersonale Herrschaftsvorstellung. Die Pfalzgrafen bei Rhein und die »Pfalz« im späten Mittelalter, in: *Die Pfalz. Probleme einer Begriffsgeschichte vom Kaiserpalast auf dem Palatin bis zum heutigen Regierungsbezirk*, hg. von Franz STAAB (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Speyer 81, Speyer 1990) S. 151–181.

19) Wittelsbacher Hausverträge des späten Mittelalters. Die haus- und staatsrechtlichen Urkunden der Wittelsbacher von 1310, 1329, 1392/93, 1410 und 1472, bearb. von Rudolf HEINRICH, Benedikt MAYER, Werner GERICKE und Christa FISCHER, unter redaktioneller Mitarbeit von Uta und Joachim SPIEGEL, mit einer Einleitung hg. von Hans RALL (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 71, München 1987) S. 82; vgl. dazu Heinz-Dieter HEIMANN, Hausordnung und Staatsbildung. Innerdynastische Konflikte als Wirkungsfaktoren der Herrschaftsverfestigung bei den wittelsbachischen Rheinpfalzgrafen und den Herzögen von Bayern. Ein Beitrag zum Normenwandel in der Krise des Spätmittelalters (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte N.F. 16, Paderborn u. a. 1993) S. 93–127.

wohl dieser Ausgleich in mehreren Bestimmungen die Einheit des Gesamthauses betonte<sup>20)</sup>, so hat er doch die Herausbildung von zwei Hauptlinien des Geschlechts begründet, der älteren, pfälzischen oder rudolfingischen Linie, die aber auch über ansehnlichen Besitz im bayerischen Nordgau – der späteren Oberpfalz – verfügte, und der jüngeren, altbayerischen oder ludovizianischen Linie<sup>21)</sup>. Das Kurrecht sollte nach diesem Vertrag in *wechslung*, also alternierend von beiden Linien wahrgenommen werden, doch hat bekanntlich schon die Goldene Bulle von 1356 diese Würde allein dem Inhaber der Pfalzgrafschaft zugesprochen<sup>22)</sup>. Da in der Folgezeit sowohl die pfälzischen als auch die bayerischen Gebiete weiteren Teilungen unterworfen wurden, entstanden am Beginn des 15. Jahrhunderts schließlich acht eigenständige Fürstentümer, deren Regenten den gleichen Titel (*von gottes gnaden pfalzgraf bey Reyn und herzoge in Beyrn*) und das gleiche Wappen führten und untereinander durch verschiedene Erbeinungsverträge verbunden waren. Während die vier nach ihren Hauptresidenzen in Ingolstadt, Landshut, München und Straubing benannten altbayerischen Teilherzogtümer jeweils über relativ geschlossene Territorien verfügten<sup>23)</sup>, waren die Besitzungen der pfälzischen Linie an Rhein und Neckar seit jeher zersplittert. Durch die nach dem Tod König Ruprechts im Jahre 1410 erfolgte Landesteilung hatten sich außer der Kurlinie noch die Nebenlinien Neumarkt, Simmern-Zweibrücken und Mosbach etablieren können<sup>24)</sup>.

Seit den 20er Jahren des 15. Jahrhunderts und verstärkt seit der Jahrhundertmitte setzten in den meisten Teilherzogtümern merkliche Konsolidierungs- und Integrationsprozesse ein, die von den Zeitgenossen wahrgenommen und von der historischen Forschung entsprechend gewürdigt worden sind. Der Nestor der bayerischen Landesgeschichtsforschung, Andreas Kraus, hat den entsprechenden Abschnitt im Spindler-Handbuch mit der griffigen Formel »Sammlung der Kräfte und Aufschwung« überschrieben<sup>25)</sup>, und Wilhelm Störmer hat die »innere Konsolidierung der wittelsbachischen Territorien in Bayern im

20) Vgl. Karl-Friedrich KRIEGER, Bayerisch-pfälzische Unionsbestrebungen vom Hausvertrag von Pavia (1329) bis zur wittelsbachischen Hausunion vom Jahre 1724, ZHF 4 (1977) S. 385–413, hier S. 387–389; HEIMANN, Hausordnung (wie Anm. 19) S. 119–125.

21) Zu den beiden Hauptlinien und ihren weiteren Verästelungen noch immer nützlich: Christian HAEUTLE, Genealogie des erlauchten Stammhauses Wittelsbach von dessen Wiedereinsetzung in das Herzogtum Bayern (11. Sept. 1180) bis herab auf unsere Tage nach Quellen neu bearbeitet und zusammengestellt (München 1870).

22) KRIEGER, Unionsbestrebungen (wie Anm. 20) S. 388.

23) Vgl. grundlegend STRAUB, Bayern im Zeichen der Teilungen (wie Anm. 6).

24) Vgl. zusammenfassend Meinrad SCHAAB, Geschichte der Kurpfalz 1: Mittelalter (Stuttgart 1988) S. 145–169 und zuletzt Willi WAGNER, Die Wittelsbacher der Linie Pfalz-Simmern. Ihre Vorfahren, ihre Familien und ihre Grabdenkmäler (Schriftenreihe des Hunsrücker Geschichtsvereins e.V. 34, Simmern/Hunsrück 2003) S. 79–142.

25) Vgl. KRAUS, Sammlung der Kräfte (wie Anm. 10).

15. Jahrhundert« dargestellt<sup>26</sup>). Durch die Zurückdrängung konkurrierender Adels herrschaften, durch die Einrichtung von effizienten Kanzleien und einer leistungsfähigen Territorialverwaltung und durch erfolgreiches ›Kirchenregiment‹ ist – nach den Forschungen Störmers – die Wiederherstellung der Einheit Bayerns bereits in den Teilherzogtümern vorbereitet worden. Aber erst dynastische Umstände, das Aussterben der Straubinger, Ingolstädter und Landshuter Teillinien in den Jahren 1425, 1447 und 1503 sowie die tatkräftige Unterstützung durch seinen Schwager, König Maximilian, ermöglichten dem Münchner Herzog Albrecht IV. die von langer Hand vorbereitete Vereinigung der seit weit über einem Jahrhundert getrennten Landesteile. Mit der Einführung der Primogeniturordnung hat dieser Fürst im Jahre 1506 sein Einigungswerk gekrönt und künftigen Erbteilungen einen Riegel vorgeschoben<sup>27</sup>). Auch der Pfälzer Kurlinie gelang im Jahre 1499 mit der Rückgewinnung der Mosbacher und Neumarkter Landesteile eine dauerhafte Arrondierung, obgleich die meisten durch die militärischen Erfolge Friedrichs des Siegreichen erworbenen Gebiete nach dem Landshuter Erbfolgekrieg wieder verloren gingen<sup>28</sup>).

Es kann nicht Ziel der folgenden Ausführungen sein, eine detaillierte Erörterung dieser zum Teil recht komplizierten und mitunter auch dramatisch verlaufenden Vorgänge zu bieten. Ich will mich auf die dynastischen Aspekte der Integrationsproblematik beschränken und auf folgende Problemkreise näher eingehen: Zum einen soll gezeigt werden, dass das ›Gesamthausbewusstsein‹ der pfälzischen und bayerischen Teillinien im 15. Jahrhundert durchaus eine Rolle gespielt hat und durch innerwittelsbachische Heiraten bewusst gepflegt wurde. In einem zweiten Abschnitt soll vor allem auf der Grundlage von bislang unbeachteten Quellenzeugnissen dem propagandistischen Einsatz des Konzepts ›Haus Bayern‹ in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nachgegangen werden.

26) Vgl. Wilhelm STÖRMER, Die innere Konsolidierung der wittelsbachischen Territorialstaaten in Bayern im 15. Jahrhundert, in: Europa 1500. Integrationsprozesse im Widerstreit. Staaten, Regionen, Personenverbände, Christenheit, hg. von Ferdinand SEIBT/Winfried EBERHARD (Stuttgart 1987) S. 174–194 und DERS., Hof und Hofordnung in Bayern-München (15. und frühes 16. Jahrhundert), in: Höfe und Hofordnungen 1200–1600, hg. von Holger KRUSE/Werner PARAVICINI (Residenzenforschung 10, Sigmaringen 1999) S. 361–381.

27) Vgl. WEINFURTER (wie Anm. 16) S. 226f.; STAUBER, Staat und Dynastie (wie Anm. 16); DERS., Herrschaftsrepräsentation (wie Anm. 16); Alois SCHMID, Krise und Modernisierung im Herzogtum Bayern an der Schwelle zur Neuzeit: Der Landshuter Erbfolgekrieg (1503–1505), in: Der frühmoderne Staat in Ostzentraleuropa 3, hg. von Antoni MAĆZAK/Wolfgang E. J. WEBER (Documenta Augustana 3, Augsburg 2000) S. 125–147; Barbara GEBERT, Die bayerische Primogeniturordnung von 1506 (Quellentexte zur bayerischen Geschichte 2, München 2002) S. 13–16; Peter SCHMID, Der Landshuter Erbfolgekrieg. Ein Wendepunkt in der bayerischen Geschichte, in: Der Landshuter Erbfolgekrieg. An der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit, hg. von Rudolf EBNETH/Peter SCHMID (Regensburg 2004) S. 7–20.

28) Vgl. Günther WÜST, Pfalz Mosbach (1410–1499). Geschichte einer pfälzischen Seitenlinie des 15. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Territorialpolitik (Diss. Heidelberg 1976), S. 236–242; SCHAAB (wie Anm. 24) S. 156–160.

Doch zunächst ein paar Worte zum »dynastiepolitischen Chaos« (R. Stauber) am Beginn des Jahrhunderts<sup>29)</sup>. Ein besonders eindrucksvolles Schauspiel fürstlicher Zwietracht boten die bayerischen Herzöge Ludwig der Bärtige von der Ingolstädter und Heinrich der Reiche von der Landshuter Linie der europäischen Öffentlichkeit auf dem Konstanzer Konzil dar<sup>30)</sup>. Am Rande eines Hofgerichtsprozesses war es am 17. Juli 1417 in aller Öffentlichkeit zu einem erbitterten Wortwechsel zwischen den beiden schon seit langem verfeindeten Vettern gekommen<sup>31)</sup>, in dessen Verlauf der Ingolstädter seinem Kontrahenten unter anderem vorgehalten haben soll, er sei nicht der Sohn dessen, den er als seinen Vater ausbeute, sondern stamme von einem Koch ab und sei somit kein Fürst des Hauses Bayern<sup>32)</sup>. Noch am selben Tag hat Heinrich seinen allein vom Mittagessen in seine Herberge zurückreitenden Vetter mit fünfzehn Helfern überfallen und lebensgefährlich verletzt<sup>33)</sup>.

29) STAUBER, Staat und Dynastie (wie Anm. 16) S. 540 (Zitat) und DERS., Herrschaftsrepräsentation (wie Anm. 16) S. 373.

30) Vgl. dazu RIEZLER, Geschichte Baierns 3 (wie Anm. 5) S. 238; zusammenfassend STRAUB, Bayern im Zeichen der Teilungen (wie Anm. 6) S. 255f., sowie zuletzt Werner PARAVICINI, Deutsche Adelskultur und der Westen im späten Mittelalter. Eine Spurensuche am Beispiel der Wittelsbacher, in: Deutschland und der Westen Europas im Mittelalter, hg. von Joachim EHLERS (VuF 56, Stuttgart 2002) S. 457–506, hier 482f., mit Literatur.

31) Vgl. OTTO FRANKLIN, Das Reichshofgericht im Mittelalter 1. Geschichte, Verfassung, Verfahren (Weimar 1869) S. 279f.

32) Vgl. Veit ARNPECK, *Chronica Baiuoriorum*, in: Veit ARNPECK, *Sämtliche Chroniken*, hg. von Georg LEIDINGER (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte N.F. 3, München 1915) S. 341: *Cumque in concilio generali Constanciensi unacum rege Sigismundo quotidie principes et magnates omnium nacionum, que illic aderant ad consiliandum, illic convenirent multa bona pettractantes pro statu universalis ecclesie et capitum eius, contigit verba fieri et ventilari ad factum seu proprium ipsius congregationis non spectancia inter duos fratruel duces Bavarie, videlicet Ludovicum seniore ad differentiam filii dictum de Ingelstat et Haimricum de Landshuta tunc satis iuvenem, in conspectu tante congregationis et domini regis. Et inter cetera dux Ludovicus superbus mente, voce et corpore cepit fratuelem suum despicere et obprobriis provocare et – certa relacione audivi – non filium ducis, sed coci appellare.* Zu Arnpeck († 1496), der sich hier auf eine sichere Quelle beruft, vgl. zusammenfassend Peter JOHANEK, Veit Arnpeck, in: VL 1 (<sup>2</sup>1978) Sp. 493–498; MOEGLIN, *Les ancêtres* (wie Anm. 16) S. 274; Helga MÖHRING-MÜLLER/Dieter RÖDEL/Joachim SCHNEIDER/Rolf SPRANDEL, *Prosopographie: Autoren und Publikum der untersuchten zweisprachigen Geschichtsschreibung* (Beiträge Nr. 3.–8. und 11.), in: Rolf SPRANDEL, *Zweisprachige Geschichtsschreibung im spätmittelalterlichen Deutschland* (Wissensliteratur im Mittelalter 14, Wiesbaden 1993) S. 317–384, hier S. 323f.

33) Vgl. dazu ausführlich RIEZLER, *Geschichte Baierns* 3 (wie Anm. 5) S. 238f.; weitere Quellen sind ediert in den *Acta Concilii Constanciensis* 4, hg. von Heinrich FINKE (Münster 1928) S. 499–502; vgl. ferner Heinrich FINKE, *Des aragonischen Hofnarren Mossén Borra Berichte aus Deutschland* (1417, 1418), HJb 56 (1936) S. 161–173, hier S. 166 und die Berichte des Regensburger Gesandten bei Hermann HEIMPEL, *Regensburger Berichte vom Konstanzer Konzil. Der reichsstädtische Jurist Konrad Duvel von Hildesheim* († 1430), in: *Festschrift für Karl Gottfried Hugelmann zum 80. Geburtstag am 26. September 1959* dargebracht von Freunden, Kollegen und Schülern 1, hg. von Wilhelm WEGENER (Aalen 1959) S. 213–272, hier S. 252f.

Ein Konzilsteilnehmer, der spätere Abt des Wiener Schottenklosters, Martin von Leibitz, erinnerte sich noch nach Jahrzehnten an diese Bluttat und weiß über den daraus hervorgegangenen Bayerischen Krieg (1420–1422) zu berichten<sup>34</sup>), dass, während die Herzöge sich gegenseitig grausam bekämpft hätten, auch die aus beiden Teilherzogtümern stammenden Studenten an der Universität Wien zum Ärger ihrer Kommilitonen miteinander in Streit geraten seien und ihre jeweiligen Landesherrn verteidigt hätten<sup>35</sup>). Vielleicht darf dieses Zeugnis als ein Indiz dafür gewertet werden, wie sehr »regionale Identität« und persönliche Loyalität vom Landesherrn abhängig war.

»Haus Bayern«, das sind zunächst die Fürsten von Bayern. Im Zeitraum von drei Generationen, also von 1420 bis 1510, lassen sich insgesamt 53 wittelsbachische Agnaten nachweisen, die ein Lebensalter von über 20 Jahren erreichten<sup>36</sup>). Es ist allerdings einzuräumen, dass für die erste Generation einige Unsicherheiten bestehen. So ist – um ein Beispiel herauszugreifen – nicht zu klären, ob der zweitälteste Sohn Herzog Albrechts III. von München, der am 26. August 1438 geborene Ernst, tatsächlich erst am 29. Februar 1460 und somit im 23. Lebensjahr gestorben ist, wie seine neuzeitliche Grabplatte in Straubing ausweist<sup>37</sup>). Das hier überlieferte Sterbedatum fällt nämlich genau mit dem Todestag seines Vaters zusammen, und einige Aktenstücke aus späterer Zeit legen nahe, dass Ernst

34) Zum Bayerischen Krieg vgl. zusammenfassend STRAUB, Bayern im Zeichen der Teilungen (wie Anm. 6) S. 256f; DERS., Das Territorium Bayern-Ingolstadt und seine Entwicklung von 1392–1447, in: Bayern-Ingolstadt, Bayern-Landshut 1392–1506. Glanz und Elend einer Teilung, hg. von Karl BATZ (Ingolstadt 1992) S. 18–22, hier S. 20 sowie zuletzt Michaela BLEICHER, Das Herzogtum Bayern-Straubing in den Hussitenkriegen. Kriegsalltag und Kriegsführung im Spiegel der Landschreiberrechnungen (Diss. Regensburg 2003) S. 53f. mit Literatur.

35) Vgl. Martin von LEIBITZ, Senatorium sive dialogus historicus, in: *Scriptores rerum Austriacarum* [...] 2, hg. von Hieronymus PEZ (Leipzig 1725) S. 626–674, hier S. 632: *Coeperunt Duces Bavariae Henricus et Ludwicus terras suas mutuo crudeliter destruere incendiis et rapinis. Steti tunc in Bursa Wyennae, in qua fuerunt studentes de Bavaria amborum Ducum dominiis, qui tota die verbis bellabant. Quilibet voluit defendere dominum suum, et satis taediosum fuit aliis audire, qui potius se exercitassent in studio, propter quod venerunt.* Vgl. dazu Alphons LHOTSKY, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (MIÖG Ergänzungsband 19, Graz – Köln 1963) S. 373f.; Rep. font. 7 (1996) S. 173f.; Harald TERSCH, Österreichische Selbstzeugnisse des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (1400–1650). Eine Darstellung in Einzelbeiträgen (Wien u. a. 1998) S. 52–65, bes. S. 55, sowie zuletzt Célestin RAPF/Heinrich FERENCZY, Wien, Schotten, in: *Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol*, hg. von Ulrich FAUST (Germania Benedictina 3,2, St. Ottilien 2001) S. 779–817, hier S. 783.

36) Ausgangspunkt für die folgenden Berechnungen sind die bei HAEUTLE, Genealogie (wie Anm. 21) zusammengestellten Daten, die aber – soweit möglich – anhand der Quellen überprüft wurden.

37) Vgl. HAEUTLE, Genealogie (wie Anm. 21) S. 30. Während Ernsts Geburtsdatum mehrfach überliefert ist (ARNPECK, *Chronica* [wie Anm. 32] S. 411 mit Anm. 4, wo weitere Überlieferungen verzeichnet sind), ist sein angebliches Todesdatum nur durch ein frühneuzeitliches Epitaph bezeugt. Vgl. die Wiedergabe der Inschrift in der Straubinger Karmeliterkirche bei Joseph Anton ZIMMERMANN, *Chur-Bayrischer geistlicher Calender* 4. Rentamt Straubing (München ca. 1757) S. 45.



schon einige Zeit vor seinem Vater verstorben sein muß<sup>38)</sup>. Von den meisten dieser Herren kennen wir dank der wachsenden Bedeutung der Astrologie für die fürstliche Politik und Hofhaltung nicht nur Geburtsort und Geburtstag, sondern auch die Geburtsstunde<sup>39)</sup>. Der überwiegende Teil der wittelsbachischen Agnaten, nämlich insgesamt 38, entstammt den pfälzischen Teillinien, während in den altbayerischen Zweigen nur 15 erwachsene Fürsten bezeugt sind. Den Untersuchungen von Karl-Heinz Spieß zum Konnubium und generativen Verhalten des hohen Adels im Spätmittelalter sind grundlegende Erkenntnisse zu den Familienstrategien dieser Geschlechter zu verdanken. Vor allem konnte er durch die Analyse einer großen Anzahl von mitteldeutschen Grafenfamilien die Bedeutung der Kirche für die standesgemäße Versorgung überzähliger Söhne detailliert belegen<sup>40)</sup>. Seine Ergebnisse sind auch für die Integrationsproblematik von Belang. Im Untersuchungszeitraum sind vorwiegend in den pfälzischen Linien Agnaten in kirchliche Karrieren eingerückt<sup>41)</sup>: Allein die Kurlinie stellte fünf Reichsbischöfe<sup>42)</sup>, die Mosbacher und die Simmernsche je-

38) Zu Albrechts III. Todestag und seinem Begräbnis in Andechs vgl. ausführlich Gustav von HASSELHOLDT-STOCKHEIM, Herzog Albrecht IV. und seine Zeit. Archivalischer Beitrag zur deutschen Reichsgeschichte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts 1,1 (Leipzig 1865) S. 29 und Benedikt KRAFT, Andechser Studien 1, Oberbayerisches Archiv 73 (1937) S. 1–260, hier S. 214: Nach der Erbfolgeregelung Albrechts III. sollten seine beiden ältesten Söhne Johann und Sigmund gemeinsam die Regierung des oberbayerischen Teilherzogtums übernehmen, wonach Ernst also schon früher gestorben sein dürfte. Vgl. HASSELHOLDT-STOCKHEIM, ebd., S. 30f.

39) So erkundigte sich Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut im Kloster Raitenhaslach 1471 nach seinem genauen Geburtsdatum, um sich von dem berühmten Astrologen Johann Lichtenberger ein Horoskop stellen lassen zu können; vgl. Dietrich KURZE, Johannes Lichtenberger (1503). Eine Studie zur Geschichte der Prophetie und Astrologie (Historische Studien 379, Lübeck-Hamburg 1960) S. 74f; der Briefwechsel ist gedruckt bei Ernest GEISS, Beiträge zur Lebensgeschichte Herzog Ludwig's des Reichen nach ungedruckten Regesten und einem Itinerarium desselben, Oberbayerisches Archiv 9 (1848) S. 353–456, hier S. 356–358.

40) Vgl. Karl-Heinz SPIESS, Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters. 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts (VSWG, Beiheft 111, Stuttgart 1993) S. 199–326, zu den Wittelsbachern S. 278ff.

41) Schon 1389 hatte Herzog Johann aus der altbayerischen Linie Straubing-Holland im Alter von 16 Jahren den Bischofsstuhl von Lüttich bestiegen, ohne die Weihe zu empfangen; im Jahr 1418 verzichtete er auf das Bistum und kehrte in den Laienstand zurück; vgl. Alfred MINKE, Johann von Bayern, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1198 bis 1448. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ (Berlin 2001) S. 378f., sowie zuletzt PARAVICINI, Adelskultur (wie Anm. 30) S. 475f.

42) Erzbischof Ruprecht von Köln (1427–1480), vgl. Franz BOSBACH, Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. Ein biographisches Lexikon, hg. von Erwin GATZ (Berlin 1996) S. 605–607. – Bischof Philipp von Freising (1480–1541), vgl. Egon Johannes GREIPL, Philipp, Pfalzgraf bei Rhein, in: ebenda, S. 536–537. – Bischof Georg von Speyer (1486–1529), vgl. Hans AMMERICH, Georg, Pfalzgraf bei Rhein, in: ebenda, S. 224–225. – Heinrich (1487–1552), Bischof von Worms, Utrecht und Freising, vgl. Paul BERBÉE/Burkhard KEILMANN, Heinrich, Pfalzgraf bei Rhein, in: ebenda, S. 272–275. – Johann (1488–1538), Bischofadministrator von Regensburg, vgl. Karl HAUSBERGER, Johann, Pfalzgraf bei Rhein, in: ebenda, S. 344–345.

weils zwei und die Zweibrücken-Veldenzener Nebenlinie einen Bischof<sup>43</sup>). Wir treffen wittelsbachische Fürsten als Erzbischöfe von Köln und Magdeburg, als Bischöfe von Straßburg, Utrecht, Worms und Speyer, und natürlich mehrfach in Freising und Regensburg. Auch die Simmernsche Nebenlinie konnte sich bei Pfründenerwerb auf die Unterstützung ihrer altbayerischen Verwandten verlassen. Sechs wittelsbachische Fürstensöhne aus den pfälzischen Nebenlinien mussten sich mit Domherren- und Stiftspfründen begnügen<sup>44</sup>). Im Untersuchungszeitraum sind insgesamt zwanzig Eheschließungen wittelsbachischer Agnaten zu ermitteln, wobei in den Simmernschen und Veldenzischen Nebenlinien mehrfach auf ein fürstliches Konnubium verzichtet und zu Grafen »hinab« geheiratet wurde<sup>45</sup>). Von den insgesamt 18 fürstlichen Eheverbindungen wurden fünf<sup>46</sup>), also über ein Viertel,

43) Pfalz Mosbach-Neumarkt: Ruprecht (1437–1465), Bischof von Regensburg; vgl. Karl HAUSBERGER, Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, in: Die Bischöfe (wie Anm. 42) S. 604–605. – Albrecht (1440–1506), Bischof von Straßburg, vgl. Francis RAPP, Albrecht, Pfalzgraf bei Rhein, in: ebenda, S. 16–17. – Pfalz-Simmern: Ruprecht (1420–1478), Bischof von Straßburg, vgl. Francis RAPP, Ruprecht, Pfalzgraf von Pfalz-Simmern, in: ebenda, S. 608–609; WAGNER, Wittelsbacher (wie Anm. 24) S. 130–133; Ruprecht (1461–1507), Bischof von Regensburg, vgl. Karl HAUSBERGER, Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, in: Die Bischöfe (wie Anm. 42) S. 607–608; WAGNER, Wittelsbacher (wie Anm. 24) S. 156f. – Pfalz Zweibrücken-Veldenz: Johann (1429–1475), Bischof von Münster bzw. Erzbischof von Magdeburg; vgl. Alois SCHRÖER, Johann, Pfalzgraf bei Rhein, in: Die Bischöfe (wie Anm. 42) S. 343–344.

44) Pfalz Mosbach-Neumarkt: Johann (1443–1486), Dompropst von Augsburg; vgl. zu ihm die instruktive Biographie von Christine REINLE, »Id tempus solum«. Der Lebensentwurf Herzog Johanns von Mosbach-Neumarkt († 1486) im Spannungsfeld von dynastischem Denken, kirchlicher Karriere und gelehrten Interessen, in: Der Pfälzer Löwe in Bayern, hg. von Hans-Jürgen BECKER (Schriftenreihe der Universität Regensburg 24, Regensburg 1997) S. 157–199. – Pfalz Simmern-Zweibrücken-Veldenz: Stephan (1461–1485), Domherr in Köln und Mainz (HAEUTLE, Genealogie [wie Anm. 21] S. 134; WAGNER, Wittelsbacher [wie Anm. 24] S. 133f.). – Pfalz Zweibrücken-Veldenz: Albrecht (1464–1513), Domherr in Köln und Straßburg (HAEUTLE, S. 147); Philipp (1467–1489), Domherr in Köln und Straßburg (HAEUTLE, S. 147; WAGNER, S. 138); Johann (1468–1513), Domherr in Köln und Straßburg (HAEUTLE, S. 147). – Pfalz Simmern-Sponheim: Stephan (1457–1489), Domherr in Mainz, Köln und Straßburg (HAEUTLE, S. 135).

45) So heiratete z. B. Herzog Stephan, der fünftgeborene Sohn König Ruprechts von der Pfalz, im Jahre 1409 die Erbtochter des Grafen Friedrich III. von Veldenz (HAEUTLE, Genealogie [wie Anm. 21] S. 134). Sein Sohn Johann wurde 1481 mit Johanna, der Tochter des Grafen Johann II. von Nassau-Saarbrücken, vermählt (HAEUTLE, S. 137). Herzog Alexander von Pfalz Zweibrücken-Veldenz wurde 1499 mit Margarete, der Tochter des Grafen Kraft VI. von Hohenlohe, verehelicht (HAEUTLE, S. 149).

46) Johann von Pfalz Neumarkt (1383–1443) ging 1428 seine zweite Ehe mit Beatrix von Bayern-München ein (HAEUTLE, Genealogie [wie Anm. 21], S. 128). Sein Bruder Otto I. von Pfalz Mosbach (1390–1461) wurde 1430 mit Johanna, der Tochter Heinrichs des Reichen von Bayern-Landshut vermählt (HAEUTLE, S. 130). Kurfürst Philipp der Aufrichtige (1448–1508) wurde 1474 mit Margarete, der Tochter Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut verheiratet (HAEUTLE, S. 35). Dessen drittgeborener Sohn Ruprecht (1481–1504) ging 1499 mit Elisabeth, der Tochter Georgs des Reichen von Bayern-Landshut, die Ehe ein. Kurfürst Ludwig V. (1478–1544) heiratete 1510 Sibylle, die Tochter Herzog Albrechts IV. von Bayern-München, nachdem er schon 1489 mit deren älterer Schwester Sidonie († 1505) verlobt worden war (HAEUTLE, S. 43f.). – Selbst innerhalb der ludovizianischen Linie war eine Ehe geplant: 1433 wurde über ein mögliches

innerhalb des wittelsbachischen Hauses selbst abgeschlossen, dreimal heirateten wittelsbachische Agnaten Töchter des Hauses Brandenburg<sup>47)</sup>, während alle anderen deutschen Fürstenhäuser nur jeweils einmal vertreten waren. Natürlich darf diese Auflistung, bei welcher die kognatischen Allianzen mit anderen Fürstenhäusern nicht berücksichtigt sind, nicht zu allgemeinen Aussagen über die wittelsbachische Heiratspolitik verleiten, aber die Tatsache, dass die pfälzischen Agnaten ihre Ehepartner mit Vorliebe im altbayerischen Zweig des Hauses suchten, die Thronfolger der Kurlinie sogar in unmittelbarer Generationenfolge, ist ein deutliches Indiz für ein bewusst geplantes engeres Zusammenrücken der Teillinien.

Noch eine weitere Beobachtung im konnubialen Verhalten der Wittelsbacher ist für die Integrationsproblematik von Bedeutung. Im Untersuchungszeitraum blieben insgesamt vier regierende Fürsten, die innerhalb ihres Zweiges die erste Position einnahmen, unverheiratet oder ohne standesgemäße Ehe. Das prominenteste Beispiel dafür ist natürlich Friedrich der Siegreiche<sup>48)</sup>, der durch die in den Jahren 1451/52 durchgesetzte und von den Pfälzer Ständen trotz der ablehnenden Haltung König Friedrichs III. gutgeheißene Arrogation seines unmündigen Neffen Philipp in dessen Rechte als Kurfürst einrückte, im Gegenzug dafür sein gesamtes Erbe in die Kurlande einbrachte und das Versprechen abgab, *das wir keyn eliche gemahel nehmen noch haben sollen noch wollen des obgenanten unsers sons hertzog Philips leptagen*<sup>49)</sup>. Dass Herzog Johann, der älteste Sohn Albrechts III. von München, nach dreijähriger Regierungszeit im siebenundzwanzigsten Lebensjahr

Heiratsprojekt zwischen Jakobäa von Straubing-Holland (1401–1436) und Albrecht III. von Bayern-München (1401–1460) korrespondiert, nachdem das Basler Konzil eine Dispens erteilt hatte; vgl. Gustav BECKMANN, Der Plan einer Heirat zwischen Albrecht III. von Bayern und Jakobäa von Holland, in: Forschungen zur Geschichte Bayerns 13 (1905) S. 288–295.

47) Ludwig der Höckerige von Bayern-Ingolstadt (1403–1445) war seit 1441 mit Margarete von Brandenburg, der Tochter Kurfürst Friedrichs I. von Brandenburg, verheiratet (HAEUTLE, Genealogie [wie Anm. 21] S. 126). Christoph von Pfalz Neumarkt (1416–1448), der nordische Unionskönig 1443–1448, vermählte sich 1445 mit Dorothea, der Tochter des Markgrafen Johann des Alchimisten von Brandenburg (HAEUTLE, S. 129). Kaspar von Zweibrücken-Veldenz (1458–1527) ging 1478 mit Amalia, der Tochter des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg, die Ehe ein (HAEUTLE, S. 148).

48) Vgl. zu ihm zusammenfassend Karl-Friedrich KRIEGER, Friedrich der Siegreiche, in: Lex.MA 4 (1989) S. 955; ferner Veit PROBST, Machtpolitik und Mäzenatentum. Friedrich der Siegreiche von der Pfalz als Wegbereiter des deutschen Frühhumanismus, Mannheimer Geschichtsblätter N.F. 3 (1996) S. 153–173 mit Literatur.

49) So in der am 13. Januar 1452 in Heidelberg ausgestellten Urkunde, gedruckt bei Christoph Jakob KREMER, Urkunden zur Geschichte Friedrichs I. von der Pfalz (Mannheim 1766) S. 44–47 (Zitat S. 45); vgl. Karl MENZEL, Regesten zur Geschichte Friedrichs des Siegreichen, Kurfürsten von der Pfalz, in: Quellen zur Geschichte Friedrich's I. des Siegreichen 1, hg. von Conrad HOFMANN (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte 2, München 1862) S. 231f. Nr. 20; eine erste Urkunde zum Arrogationskomplex war bereits am 16. September 1451 ergangen. Vgl. zur Arrogation grundlegend Karl-Friedrich KRIEGER, Der Prozess gegen Pfalzgraf Friedrich den Siegreichen auf dem Augsburger Reichstag vom Jahre 1474, ZHF 12 (1985) S. 257–286, hier S. 263–265.

noch unverheiratet der Lungenpest zum Opfer fiel<sup>50</sup>), mag durch den Agnatenüberschuss in seinem Familienzweig begründet sein, sein Landshuter Vetter Georg der Reiche war im gleichen Alter schon acht Jahre im Ehestand<sup>51</sup>). Aber auch Johanns Mitregent und Nachfolger Herzog Sigmund blieb ehelos<sup>52</sup>). Für ihn wurde eine Heiratsabrede mit Margarete, einer Tochter Kurfürst Friedrichs II. von Brandenburg, noch zu Lebzeiten seines Vaters getroffen, doch wurde dieses Verlöbnis schon 1466, also ein Jahr, bevor er von seinem jüngeren Bruder Albrecht aus der Regierung hinaus gedrängt und mit einer Apanage abgefunden wurde, aufgelöst, weil sich die brandenburgischen Landstände *von einer so weiten freundschaft weder hülfe noch trostes versehen wollten*<sup>53</sup>). Völlig ungeklärt ist, warum Otto II. von Mosbach-Neumarkt, der 38 Jahre sein Teilherzogtum allein regierte, Hagestolz blieb<sup>54</sup>). Als der eingangs zitierte Nürnberger Pfarrer Johann Lochner 1470 im Auftrag der Gonzaga wegen eines Eheprojekts mit einer Mantuaner Markgrafentochter in Neumarkt anfragte, kam diese Verbindung wohl wegen zu hoher Geldforderungen nicht zu Stande<sup>55</sup>). Auch wenn die Ehelosigkeit dieser vier Fürsten im Einzelfall unterschiedliche Ursachen hatte, so trug der Tatbestand als solcher doch erheblich zur Konsolidierung bei, weil damit künftigen Erbstreitigkeiten vorgebeugt wurde.

Es wurde schon eingangs betont, dass die Konzeption »Haus Bayern« sowohl für die pfälzischen als auch für die bayerischen Wittelsbacher gleichermaßen relevant war. Die altbayerischen Historiographen Andreas von Regensburg, Hans Ebran von Wildenberg und Veit Arnpeck verzeichnen sorgfältig die Geburten der Kinder in den pfälzischen Nebenlinien<sup>56</sup>). Andreas, Chorherr von Sankt Mang in Stadtamhof bei Regensburg<sup>57</sup>), dessen

50) Zu Herzog Johann IV. (1437–1463) vgl. die Daten bei HAEUTLE, Genealogie (wie Anm. 21) S. 34. Eine eindrucksvolle Schilderung seines Todes liefert ein Brief des Augsburger Stadtarztes Hermann Schedel an einen unbekanntenen Geistlichen vom 23. November 1463, gedruckt bei Wilhelm MEYER, Das Lied des 15. Jahrhunderts ›Verkert ob allen wandel‹, SB München (1885) S. 369–376, hier S. 369, Anm. 1; vgl. dazu Paul JOACHIMSOHN, Hermann Schedels Briefwechsel (1452–1478) (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart 196, Tübingen 1893) S. 108f. Ohne Kenntnis dieser Ausgabe ist der Brief nicht ohne sinnstörende Fehler erneut abgedruckt bei Karl SUDHOFF, Pestschriften aus den ersten 150 Jahren nach der Epidemie des »schwarzen Todes« 1348, Archiv für Geschichte der Medizin 14 (1923) S. 129–168, hier S. 138f.

51) Zur Landshuter Fürstenhochzeit STAUBER, Herzog Georg (wie Anm. 5) S. 71–80 und zuletzt Johann DORNER, Herzogin Hedwig und ihr Hofstaat. Das Alltagsleben auf der Burg Burghausen nach Originalquellen des 15. Jahrhunderts (Burghausener Geschichtsblätter 53, Burghausen 2002) S. 17–51.

52) Zu Herzog Sigmund († 1501) vgl. zusammenfassend Sigmund RIEZLER, in: ADB 34 (1892) S. 282–284.

53) HASSELHOLDT-STOCKHEIM, Herzog Albrecht IV. (wie Anm. 38) S. 331f. und Heidelore BÖCKER, Margaretha, Markgräfin von Brandenburg, Herzogin von Pommern und Fürstin von Rügen, in: Fürstinnen und Städterinnen. Frauen im Mittelalter, hg. von Gerald BEYREUTHER/Barbara PÄTZOLD/Erika UTTZ (Freiburg u. a. 1993) S. 190–211, hier S. 191.

54) WÜST, Pfalz Mosbach (wie Anm. 28) S. 235f. und REINLE, Lebensentwurf (wie Anm. 43).

55) SEVERIDT, Familie und Politik (wie Anm. 3) S. 237f.

56) Vgl. grundlegend MOEGLIN, Les ancêtres (wie Anm. 16) S. 115–121, 148–153, 218–226.

57) Vgl. Peter JOHANEK, Andreas von Regensburg, in: VL 1 (1978) Sp. 341–348, MÖHRING-MÜLLER/RÖDEL/SCHNEIDER/SPRANDEL, Prosopographie (wie Anm. 32) S. 321–323.

*Chronica de principibus terrae Bavarorum* im Auftrag des bärtigen Ludwig von Ingolstadt entstand, pflegte auch enge persönliche Beziehungen zu den Münchner Herzögen, den Vögten seines Stifts. Erst seit einigen Jahren ist bekannt, dass er nicht wie bisher angenommen in Straubing, sondern in Reichenbach am Regen geboren wurde, also einem Ort, der im Mosbach-Neumarkter Teilherzogtum lag<sup>58</sup>). Im dortigen berühmten Benediktinerkloster fanden mehrere Fürsten dieser Linie ihre letzte Ruhe<sup>59</sup>). In einer Sankt Manger Handschrift, die im Besitz des Andreas war, wurden die Geburtstage der neun Kinder Ottos I. von Mosbach und seiner wittelsbachischen Gemahlin Johanna von Landshut sorgfältig notiert<sup>60</sup>). Arnpeck stammte wohl aus Freising, hat aber in der kurpfälzischen Nebenresidenz Amberg die Schule besucht und war an der Georgskirche dieser Stadt befründet<sup>61</sup>).

Der Begriff »Haus Bayern« spielt eine zentrale Rolle in einer noch ungedruckten Korrespondenz zwischen Ludwig dem Reichen von Landshut, Albrecht III. von München und Friedrich dem Siegreichen aus den Jahren 1455/56, die in der Landshuter Überlieferung im Hauptstaatsarchiv in München erhalten blieb<sup>62</sup>). Die Briefe Ludwigs sind nur in Konzepten, die Schreiben der beiden anderen Fürsten im Original tradiert. Es geht in diesem Briefwechsel vorwiegend darum, den Einungsvertrag, den Friedrich noch als Vormund Philipps mit seinen altbayerischen Verwandten am 17. Dezember 1451 in Lauingen abgeschlossen hatte<sup>63</sup>), zu *erstrecken*, sowie um eine Initiative des Landshuters, eine gemeinsame Linie gegen die Bestrebungen Albrecht Achilles' von Brandenburg zu finden, die Befugnisse des Nürnberger Landgerichts auf ganz Süddeutschland auszudehnen<sup>64</sup>). So

58) Vgl. Claudia MÄRTL, Zur Biographie des bayerischen Geschichtsschreibers Andreas von Regensburg, in: Regensburg und Bayern im Mittelalter (Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs 4, Regensburg 1987) S. 35–56 und zuletzt Franz FUCHS, Die Bibliothek des Augustinerchorherrenstifts St. Mang (Stadtamhof – Regensburg) im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, in: Kloster und Bibliothek. Zur Geschichte des Bibliothekswesens der Augustinerchorherren in der frühen Neuzeit, hg. von Rainer A. MÜLLER (Publikationen der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim 2, Paring 2000) S. 59–78, hier S. 67–73, mit neuen Quellenzeugnissen zu seiner Biographie.

59) REINLE, Lebensentwurf (wie Anm. 43) S. 157f.

60) Clm 1805, fol. 96<sup>v</sup>, dazu REINLE, Lebensentwurf (wie Anm. 43) S. 162f.

61) Siehe die in Anm. 32 verzeichnete Literatur.

62) BayHStA, Fürstensachen 173c; vgl. den Hinweis auf diese Korrespondenz in: Die Fürstenkanzleien des Mittelalters. Anfänge weltlicher und geistlicher Zentralverwaltung in Bayern. Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchives anlässlich des VI. Internationalen Kongresses für Diplomatik, bearbeitet von Joachim WILD (Ausstellungskataloge der staatlichen Archive Bayerns 16, München 1983) S. 131f.

63) MENZEL, Regesten (wie Anm. 48) S. 231, Nr. 19; Druck bei KREMER, Urkunden (wie Anm. 48) S. 22–29, Nr. X.

64) Zum historischen Kontext vgl. August KLUCKHOHN, Ludwig der Reiche, Herzog von Bayern. Zur Geschichte Deutschlands im 15. Jahrhundert (Nördlingen 1865) S. 60–66; Friedrich MERZBACHER, Iudicium Provinciale Ducatus Franconiae. Das kaiserliche Landgericht des Herzogtums Franken-Würzburg im Spätmittelalter (München 1956) S. 40ff.; Jean-Marie MOEGLIN, L'utilisation de l'histoire comme instrument

schrieb Ludwig der Reiche am 11. September 1455 an Friedrich den Siegreichen<sup>65</sup>): Gefahr sei im Verzug *von wegen der irrung so des haws von Bairen ritern, knechten, inwoner, lannd und leut, geistlich und weltlich vil und manigermal ergeet von dem lanndrichter und lanndgericht des burgraftumbs zu Nurenberg*; er und sein Münchner Vetter Albrecht hätten in dieser Angelegenheit bereits ihre Räte an den Kaiserhof abgeschickt *mit vollen gewalt, wiewol wir zu recht nit gebeischen sein, unser und des loblichen haws von Bairen, seiner inwonern und gehorungen, wird, gericht und notdurft inner und ausser rechten nach dem besten furgebringen, domit wir soliger unsers obeims furnemen und irrung mit dem lanndgericht des burgraftentumbs zu Nurenberg furo entladen und abe sein*. Friedrich soll ebenfalls eine Gesandtschaft an den Kaiser abordnen: *und bitten ewr liebe fruntlich, ir welle inn der sachen des besten bedacht sein und ewer, unser und des loblichen haws und furstentum zu Bairen hochste wird, gericht und freiheit furnemen, domit die und ir inwoner und zugehorung furo solicher unbillicher ladung furnemen und irrung des landgerichts zu Nurenberg entladen werden*. Auch sei es unbedingt notwendig, weitere Verbündete zu gewinnen. Die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, ebenfalls durch die Expansionsbestrebungen des Hohenzollern bedroht, sollten mit in die Einung aufgenommen werden, *wann nw vil groß lawfe yecz in den landen aufersteen und noch mer wachsen mochten, darumb und annder unrat zufur kommen*. Das lange Schreiben endet mit der im Konzept erst nachträglich hineinkorrigierten Versicherung: *worinn wir kunden und mochten ewer lieb der Pfalz dem haws von Bayren und uns zu furderung werden, damit das wider kām an den stand und wird als unser alt vordern loblicher gedechtnus, und wären wir willig und täten das als billig ist sunderlich geren*.

Friedrichs Antwort auf diesen Appell liegt nicht vor. Erst am 2. Dezember meldete der Kurfürst aus Heidelberg, dass er einen Brief Ludwigs erhalten habe, *ein hyrat antreffent*. Darauf wolle er nicht direkt antworten und schlage vor, die Sache bei einem persönlichen Treffen *montlicher und folliglicher* zu erörtern<sup>66</sup>). Als die Einungsverhandlungen zwischen Albrecht und Friedrich ins Stocken gerieten, bot der Landshuter Herzog am 2. März 1456 erneut seine Vermittlung an und richtete an beide Vettern dringliche Mahnungen, den Streit im Interesse des Gesamthauses beizulegen<sup>67</sup>): *Nu tun wir als der furst und frewnd, der zwischen fursten des loblichen haws zu Bayeren seinen vettern und lieben freunden zumal ungern irrung oder zwitrecht vernimet, wiewol die von den gnaden gots zwischen ewr klain sein, und darumb damit wir fursten des loblichen hawses zu Bayren unserer vorde-*

de légitimation. Une controverse historique entre Wittelsbach et Hohenzollern en 1459–1460, in: L'histoire médiévale en Europe, hg. von Jean-Philippe GENET (Paris 1991) S. 217–231; Christine REINLE, Ulrich Riederer (ca. 1406–1462). Gelehrter Rat im Dienste Kaiser Friedrichs III. (Mannheimer historische Forschungen 2, Mannheim 1993) S. 389–391 mit Literatur.

65) BayHStA, Fürstensachen 173c, fol. 3 (Konzept).

66) Dieses Schreiben ist abgebildet bei WILD, Fürstenkanzleien (wie Anm. 62) S. 132.

67) BayHStA, Fürstensachen 173c, fol. 6 (Konzept).

*ren fueßstapfen dest bekemelicher gevolgen mugen, so bitten wir ewr lieb und fruntschaft mit sunderen vleiß fruntlichen ewren willen zu weisen, raten und helfen, domit wir, die fursten des hawses zu Bayern under uns selbs in frid, gemach und guter ainigkait beleiben, als das on gezweifel unser aller eer, wird, lannd und leut fromm und nutz ist.* Friedrich antwortete bereits 10 Tage später (12. März 1456) in einem sehr kurzen, in Speyer ausgestellten Schreiben<sup>68</sup>. Er ließ darin nur mitteilen, dass es auch seine Absicht sei, alles dafür zu tun, *damit wir, die fursten des huses zu Beiern in eynigkeyt bliben mogen.* Bei soviel Friedensliebe kann natürlich auch der Münchner Vetter nicht abseits stehen; Albrecht III. bekundete im Oktober und November 1456 in mehreren Briefen an Ludwig den Reichen seine Bereitschaft, sich mit dem Pfälzer Kurfürsten zu vertragen<sup>69</sup>, *domit man sehe, das wir der seyen, der gern des hawss von Baiern nutz und ere darinn sähe und das es frid und gemach hett.*

Diese Beispiele aus der Fürstenkorrespondenz, die sich leicht vermehren ließen, mögen hier genügen. Der Terminus ›*domus Bavariae*‹ ist selbstverständlich auch in den Friedrich den Siegreichen verherrlichenden Schriften eines Peter Luder und Matthias von Kemnath anzutreffen<sup>70</sup>, hier allerdings meist mit der Funktion, die großartige Abstammung des dem Mars und der Minerva gleichermaßen ergebenen, alle antiken Helden übertreffenden Fürsten zu preisen. Es sei hier nur an die Distichen erinnert, mit der Peter Luders berühmte Lobrede auf diesen Fürsten ausklingt<sup>71</sup>:

*Vivere te cupimus multos Friderice per annos  
Aurea principe quo secula nostra patent.*

68) BayHStA, Fürstensachen 173c, fol. 9 (Original).

69) BayHStA, Fürstensachen 173c, fol. 16 (Original) vom 8. November 1456.

70) Zur Peter Luders Panegyrik auf Friedrich den Siegreichen vgl. Jan-Dirk MÜLLER, Der siegreiche Fürst im Entwurf der Gelehrten. Zu den Anfängen eines höfischen Humanismus in Heidelberg, in: Höfischer Humanismus, hg. von August BUCK (Mitteilungen der Kommission für Humanismusforschung 16, Weinheim 1989) S. 17–50; DERS., Sprecher-Ich und Schreiber-Ich. Zu Peter Luders Panegyricus auf Friedrich den Siegreichen, der Chronik des Mathias von Kemnath und der Pfälzer Reimchronik des Michel Beheim, in: Wissen für den Hof. Der spätmittelalterliche Verschriftlichungsprozeß am Beispiel Heidelberg im 15. Jahrhundert (Münstersche Mittelalterschriften 67, München 1994) S. 289–321; PROBST, Machtpolitik (wie Anm. 47) und zuletzt Veit PROBST/Wolfgang METZGER, Zur Sozialgeschichte des deutschen Frühhumanismus. Peter Luders Karriereversuch in Heidelberg 1456–1460, in: Venezianisch-deutsche Kulturbeziehungen (wie Anm. 2) S. 54–77. Zur Chronik des Matthias von Kemnath vgl. Birgit STUDT, Fürstenhof und Geschichte. Legitimation durch Überlieferung (Norm und Struktur 2, Köln u. a. 1992), dazu die ausführliche Rezension von Veit PROBST, Zur Chronik des Matthias von Kemnath, Mannheimer Geschichtsblätter N.F. 1 (1994), S. 59–67.

71) Ludwig BERTALOT, *Initia Humanistica Latina. Initienverzeichnis lateinischer Prosa und Poesie aus der Zeit des 14. bis 16. Jahrhunderts* 2,1: Prosa (Tübingen 1990) Nr. 8046; hier zitiert nach der Ausgabe von Wilhelm WATTENBACH, Peter Luders Lobrede auf Pfalzgraf Friedrich den Siegreichen, ZGORh 23 (1871) S. 21–38 hier S. 38.

*Victus abest hostis et sua miserrima fata  
 Omnia sunt pacis, te duce languor abest.  
 Vincere fortunam magis est quam monstra domare  
 Herculeo maius nomine nomen habes.  
 Felix Germanus, dum te domus alta tenebit  
 Bavarie, vis te ledere nulla potest.*

Matthias von Kemnath hat diese Verse an zwei Stellen seiner Chronik verwertet und eine deutsche Übersetzung davon angefertigt<sup>72)</sup>.

Von Friedrich dem Siegreichen zu Albrecht dem Gewitzten. Als besonders eindrucksvolles, monumentales Zeugnis der Konzeption »Haus Bayern« gilt mit Recht ein Gemäldezyklus, der einst den Fürstensaal des Alten Hofes in München (in den Quellen des 15. Jahrhunderts »Neufeste« genannt) zierte<sup>73)</sup>. Im Jahre 1850 war ein Teil dieser Malereien bei Bauarbeiten in der heutigen Residenz wieder entdeckt worden<sup>74)</sup>. Die Fresken wurden damals abgetragen, und ein Teil davon, nämlich vierzehn der ehemals 62 Herrscherfiguren, sind heute in stark restauriertem Zustand im Bayerischen Nationalmuseum zu besichtigen. Das Gesamtprogramm ist durch mehrere Abschriften der Tituli und durch Aufzeichnungen über die beigefügten Wappen bekannt<sup>75)</sup>. Diese Herrscherdarstellungen im einstigen Repräsentationssaal müssen in den 60er Jahren des 15. Jahrhunderts wohl im Auftrag Herzog Sigmunds entstanden sein, der als jüngster Fürst in die Reihe aufgenommen war. Sein Bild wird in der kopialen Überlieferung mit dem Zusatz *Disz ist der gnedig Herr, Hertzog Sigmund Pfaltzgrauff bey Rhein vnd Hertzog in Bayrn* versehen<sup>76)</sup>. Die Fi-

72) Matthias von Kemnath, Chronik Friedrich I. des Siegreichen, hg. von Conrad HOFMANN, in: Quellen zur Geschichte Friedrich's des Siegreichen (wie Anm. 48) S. 1–141, hier S. 23 (deutsche Übersetzung) u. 31. Die deutsche Übersetzung ist ferner aus dem Autograph ediert von Paul Maria BAUMGARTEN, *Laudes Palatii et Palatini*. Deutsche Lobrede auf Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz, *Römische Quartalschrift* 1 (1878) S. 231–258, hier S. 258 und MÜLLER, *Rede und Schrift* (wie Anm. 70) S. 303: *O friderich wyr begern das du lebest durch vil jare / dan die wyl du ein furst bist so sin vnser gezyde guldin offenbar / Alle ding sint in fryden / dye wyl du ein hertzog bist so ist alles truren abe / Der uberwunden fint und sin ellentklichen geschickt sind von danhen / Es ist mer zu uberwinden sin vngeluck dan zammachen die wunderzeychen / Heromb hastu ein namen großser dan hercules nam / O du seliger dütscher die wyl dich inhatt das edel husß von beyern / kein gewalt mag dich nymmerme gelezzen.*

73) Vgl. grundlegend MOEGLIN, *Les ancêtres* (wie Anm. 16) S. 131–135; zuletzt STAUBER, *Herrschaftsrepräsentation* (wie Anm. 16) S. 382f.

74) Vgl. Heinrich Konrad FÖRINGER, Bericht über die im Alten Hofe zu München aufgefundenen Wandgemälde, *Oberbayerisches Archiv* 12 (1851/52) S. 266–296; Rudolf M. KLOOS, *Die Inschriften der Stadt und des Landkreises München* (Die Deutschen Inschriften 5, Stuttgart 1958) S. 25–28, Nr.44.

75) Johannes ERICHSEN, *Die Fürstenreihe im Alten Hof zu München*, in: *Wittelsbach und Bayern. Die Zeit der frühen Herzöge. Von Otto I. zu Ludwig dem Bayern* 1,2, hg. von Hubert GLASER (München 1980) S. 27.

76) FÖRINGER, Bericht (wie Anm. 74) S. 274.



guren sind meist in Paaren oder Dreiergruppen einander zugeordnet. Beginnend mit den namengebenden Gründervätern, dem Armenier Bavarus und dem Herkulessohn Norix, folgt die genealogische Reihung im wesentlichen der Chronik des Andreas von Regensburg, wobei die durch die Scheyerner Tradition begründete, direkte Herleitung der Wittelsbacher von den Karolingern durch besonders viele Vertreter dieser Dynastie unterstrichen wird. Ebenso wurden die Ottonen und Salier, allen voran der heilige Kaiser Heinrich II., für das Haus Bayern in Anspruch genommen. Von den eigentlichen Wittelsbachern ist Kaiser Ludwig der Bayer durch eine Throndarstellung besonders herausgehoben, und unabhängig von der genealogischen Reihung fanden von allen Nebenlinien jene Personen Aufnahme, denen der Aufstieg zur Königswürde gelungen war: als erster Otto von der alten, 1340 ausgestorbenen niederbayerischen Nebenlinie, der 1305 in Stuhlweißenburg zum ungarischen König gekrönt wurde, sich aber dort gegen die Anjou nicht durchsetzen konnte<sup>77</sup>), sodann Ruprecht von der Pfalz und als jüngster Monarch der nordische *archirex* Christoph aus der Neumarkter Nebenlinie<sup>78</sup>). Durch ein bislang übersehenes Quellenzeugnis lässt sich nachweisen, dass Albrecht IV. persönlich offenbar gerade auf diese monarchischen Mitglieder seines Hauses großen Wert legte. Der Mailänder Gesandte Carlo Visconti (*Carolus Vicecomes*) besuchte im Sommer 1473 auf dem Weg zum Kaiserhof die Stadt München. Da damals gerade Margarethe<sup>79</sup>), die ältere Schwester Albrechts IV. und Gemahlin des Markgrafen Federico Gonzaga von Mantua, zu Besuch bei ihren Brüdern in München weilte, wurde der Emissär der Sforza durch diese ihm persönlich bekannte Dame am dortigen Hof eingeführt. Sein langer, am 16. Juli 1473 an Galeazzo Maria Sforza abgefasster Bericht über diese Erlebnisse ist im Archivio di Stato in Mailand erhalten geblieben<sup>80</sup>). Visconti lieferte für seinen Dienstherrn eine eingehende Schilderung

77) Josef WIDEMANN, König Otto von Ungarn aus dem Hause Wittelsbach (1305–1307), *Forschungen zur Geschichte Bayerns* 13 (1905) S. 20–40; und zusammenfassend SPINDLER/KRAUS, *Das ungarische Königstum Herzog Ottos von Niederbayern (1305–1307)*, in: SPINDLER/KRAUS, *Handbuch* (wie Anm. 6) S. 117–125.

78) Vgl. zu ihm den Literaturbericht von Roman DEUTINGER, *Der nordische Unionskönig Christoph von Bayern (1416–1448)*, *Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg* 135 (1995) S. 25–41, sowie den Beitrag von Oliver AUGÉ in diesem Band.

79) Vgl. zu ihr Giuseppe LANZONI, *Sulle nozze di Federico I Gonzaga con Margarete di Wittelsbach (1463)* (Mailand 1898); Adele BELLÙ, *Margarethe von Wittelsbach*, *ZBLG* 44 (1981) S. 157–200 und SEVERIDT, *Familie* (wie Anm. 4) S. 200–203 und *passim*.

80) Viscontis Bericht ist kurz erwähnt, allerdings ohne auf den Besuch des Gesandten bei den Münchner Herzögen einzugehen, bei Carlo PAGANINI, *Divagazioni sulla documentazione fra Milano e l'impero per l'investitura ducale*, in: Squarci d'archivio sforzesco. *Archivio di Stato di Milano* (1981) S. 27–40, hier S. 35; zur Persönlichkeit des Gesandten vgl. Lydia CERIONI, *La diplomazia sforzesca nella seconda metà del Quattrocento e i suoi cifrari segreti 1* (*Fonti e studi del corpus membranarum italicarum* 1, Rom 1970) S. 252f. sowie zuletzt *Carteggio degli oratori Mantovani alla corte Sforzesca (1450–1500)*, *coordinamento e direzione di Franca LEVEROTTI*, Bd. 11 (1478–1479), hg. von Marcello SIMONETTA (Rom 2001) S. 219 Anm. 2.

der Münchner Verhältnisse, aus der folgender Abschnitt herausgehoben sei<sup>81</sup>): *Questi signori di questa terra, fratelli de la donna del signor misser Frederico, sono quattro*<sup>82</sup>; *el maggiore per attendere ad cazare et darsi piacere ha renuntiato sponte el governo del stato ne le mane del S. Alberto, che era el secondo: costui è un bellissimo signore de viso et de persona: et bene che sia giovane et non passi trent' anni*<sup>83</sup>, *è molto ripossato et assentito secondo questo paese, ello al mio iudicio tene più del'italiano che del todescho. Mi hanno monstrato una sala, dove sonno depincti soi maggiori, fra quali sonno stati molti imperatori et re*<sup>84</sup>.

Was ist das Italienische, was ist das Moderne an diesem Fürsten, der sich hier als »freundlicher Fremdenführer« betätigte, und dem später die Einigung Altbayerns gelingen sollte? Vielleicht seine machiavellistische Skrupellosigkeit bei der Ausschaltung seiner Brüder. Eine ganz andere Charakteristik des Fürsten ist einem Horoskop zu entnehmen, das in einer für den Kurfürsten Ottheinrich angefertigen Sammelhandschrift der Palatina überliefert ist. Es handelt sich hierbei um eine Beurteilung »post festum« und um die spezifisch Heidelberger Sicht der Dinge<sup>85</sup>. Demnach wurde Albrecht am 15. Dezember 1447 in der sechsten Stunde und 24. Minute geboren<sup>86</sup>:

*Der herr des ascendents, die Sonn, felt in das sechste der kranckheit, so standen auch im ascendent die kleine sternlein, so im rachen des lewens sindt, welches alles ein seltzam ingenium, welches listig ist, hat angezaigt. Der Monn im zebenden hat im ein herrliche ebe bedeutet, doch mit vieler unwillenn, so dann Mars und Jupiter in der opposition sind ge-*

81) Archivio di Stato Milano, Sforzesco, Potenze Estere Nr. 572.

82) Nämlich die Herzöge Sigmund, Albrecht, Christoph und Wolfgang.

83) Herzog Albrecht IV. stand damals in seinem 26. Lebensjahr.

84) Diese Stelle erinnert an den Bericht des brabantischen Gesandten Edmund Dynter (†1449), dem König Wenzel im Jahre 1413 die im Auftrag seines Vaters, Kaiser Karl IV., auf der Burg Karlstein angebrachten Gemälde der luxemburgischen *genealogia* zeigte; vgl. Edmund de Dynter, *Chronica nobilissimorum ducum Lotharingiae et Brabantiae ac regum Francorum*, hg. von Petrus Franc. Xav. de RAM, Bd. 3 (Brüssel 1857) S. 74: *Meque postea per manum capiens, duxit in quandam aulam, in qua preciose imagines omnium ducum Brabancie, usque ad ducem Johannem Brabancie hujus nominis tercium inclusive, sunt depicte, quas predictus Karolus imperator genitor suus inibi depingi fecerat, dixitque ad me, quod illa sua esset genealogia [...]*. Vgl. dazu Joseph NEUWIRTH, *Der Bildercyclus des Luxemburger Stammbaumes aus Karlstein* (Forschungen zur Kunstgeschichte Böhmens 2, Prag 1897) sowie Andrew MARTINDALE, *Heroes, ancestors, relatives and the birth of the portrait*, in: DERS., *Painting the palace. Studies in the history of medieval secular painting* (London 1995) S. 75–116.

85) Das Stück findet sich unter einer Sammlung von Nativitäten, die der Tübinger Mathematicus Nikolaus Bruckner (†1557) für Kurfürst Ottheinrich anlegte; vgl. zu ihm Karl SCHOTTENLOHER, *Ottheinrich und das Buch* (Münster 1927) S. 182; Reinhold RAU, *Nicolaus Brucknerus mathematicus. Ein Lebenslauf aus der Reformationszeit*, *Tübinger Blätter* 50 (1963) S. 10–14.

86) *Bibliotheca Apostolica Vaticana*, Pal. lat. 1423, p. 79; vgl. zur Handschrift die genaue Beschreibung von Ludwig SCHUBA, *Die Quadriviums-Handschriften der Codices Palatini Latini in der Vatikanischen Bibliothek* (Kataloge der Universitätsbibliothek Heidelberg 2, Wiesbaden 1992) S. 212–214.

*standenn und Venus im haus Saturni im sibendenn. Saturnus im anndern haus hat ihn sehr geitzig gemacht, und so die Sonn als der herr des ascendents im haus Saturni ist, darzu im sechsten, ist er bös, listig und eines neidischen bösen hertzen und gemuts gewesen, welches auch Mercurius im haus Saturni und vierdten aspect Martis und Iovis hat angezaigt, und der Monn im haus Martis und vierdten Mercurii und opposition Martis.*

Albrecht war das siebte von insgesamt zehn Kindern und der fünftgeborene Sohn aus der Ehe seines Vaters Albrecht III. mit Anna von Braunschweig<sup>87</sup>). Da zwei seiner älteren Brüder beim Tode des Vaters schon verstorben waren, war er in die dritte Position aufgerückt und hätte nach der von ihm selbst später eingeführten Primogeniturordnung kaum eine Chance auf Regierungsbeteiligung gehabt. Früh zum Geistlichen bestimmt und mit Kanonikerpfründen ausgestattet zum Studium nach Pavia geschickt, hatte er – sechzehn-jährig – nach dem Tod des ältesten Bruders Johann 1463 mit Nachdruck seine Herrschaftsansprüche angemeldet und zwei Jahre später auch durchgesetzt<sup>88</sup>). Es gelang ihm in der Folgezeit, sowohl den älteren Bruder Sigmund in die Apanage abzudrängen, als auch die beiden jüngeren Brüder Christoph und Wolfgang von der Herrschaft fernzuhalten<sup>89</sup>). Dass er dabei in der Wahl seiner Mittel nicht zimperlich war, zeigt nicht zuletzt der Umgang mit seinem jüngeren Bruder Christoph<sup>90</sup>). Als dieser mit ungestümer Leidenschaft seine Rechte verlangte und sich nicht scheute, zur Durchsetzung seiner Forderungen Rückhalt bei den bayerischen Ritterbünden zu suchen, eskalierte der Bruderzwist im Januar 1471 auf dramatische Weise. Damals ließ Albrecht seinen Bruder Christoph, mit der Beschuldigung, dass er ihm nach dem Leben trachte, in München im Bad überfallen und 19 Monate lang einkerkern. Diese Gewalttat rief den jüngsten Bruder Herzog Wolfgang auf den Plan<sup>91</sup>), der mit Vehemenz Christophs Partei ergriff und in leidenschaftlichen Ap-

87) Vgl. die genealogischen Daten bei HAEUTLE, Genealogie (wie Anm. 21) S. 30–32. Zu den Anfängen seiner Regierungszeit immer noch am ausführlichsten: HASSELHOLDT-STOCKHEIM, Herzog Albrecht IV. (wie Anm. 38); vgl. ferner Hans RALL/Marga RALL, Die Wittelsbacher in Lebensbildern (Graz u. a. 1986) S. 109–115; SPINDLER/KRAUS, Handbuch (wie Anm. 6) S. 288–321, mit reicher Literatur.

88) HASSELHOLDT-STOCKHEIM, Herzog Albrecht IV. (wie Anm. 38) S. 332–336.

89) Vgl. dazu zuletzt Karl-Friedrich KRIEGER/Franz FUCHS, Der Prozeß gegen Heinrich Erlbach in Regensburg (1472). Reichsstädtische Justiz im Dienst landesherrlicher Macht- und Interessenpolitik, in: Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag, hg. von Joachim DAHLHAUS/Armin KOHNLE (Köln u. a. 1995) S. 519–553, hier S. 523ff. mit Literatur.

90) Vgl. zu ihm zusammenfassend Sigmund RIEZLER, in: ADB 4 (1876) S. 232–235; von der älteren Literatur: Felix Joseph LIPOWSKY, Herzog Christoph oder der Kampf über Mitregierung in Baiern. Ein Beitrag zur Geschichte der Primogenitur (München 1818); Johannes VOIGT, Ueber die Gefangenschaft des Herzogs Christoph von Bayern, in: Abh. der Historischen Classe der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften 7 (München 1855) S. 505–544.

91) Vgl. zu Herzog Wolfgang († 1514) zusammenfassend Sigmund RIEZLER, in: ADB 44 (1898) S. 72–75; zuletzt GEBERT, Primogeniturordnung (wie Anm. 27) S. 16–19.

pellan an Kaiser, Reichsfürsten und Landstände seine Freilassung verlangte<sup>92</sup>). In dieser gespannten Situation schaltete sich auch Herzog Otto II. von Neumarkt persönlich ein. Unter dem Vorwand, eine Wallfahrt zum heiligen Sebastian nach Ebersberg unternehmen zu wollen, drang der Herzog persönlich nachts heimlich mit Hilfe eines professionellen Einbrechers in die Münchner Neufeste ein, um Christoph zu befreien<sup>93</sup>). Die spektakuläre Aktion musste jedoch *oriente die et clamantibus corvis* erfolglos abgebrochen werden<sup>94</sup>). Gegenüber Friedrich dem Siegreichen, der als Senior des Hauses gemeinsam mit Ludwig von Landshut in diesem Bruderzwist vermitteln sollte, verteidigte sich Otto gegen den Vorwurf des Landfriedensbruchs, er hätte handeln müssen, weil Herzog Christoph ein *frolicher fürst* gewesen sei<sup>95</sup>).

Herzog Christoph hat sich auf seine Weise für die Einkerkерung gerächt, nicht am älteren Bruder Albrecht, sondern an dessen Diener, dem Herrn Niklas von Abensberg, der die Verhaftung im Bade vorgenommen hatte<sup>96</sup>). Im Februar 1485 lauerte er mit einer Schar von Helfern dem Abensberger bei Freising auf und ließ dort den sich sofort ergebenden Herren und seine Begleiter niedermachen. Herzog Albrecht IV. reagierte überraschend auf diesen offenkundigen Mord und Landfriedensbruch, der ihm aber zugleich die Möglichkeit bot, die Reichsherrschaft Abensberg seinem Territorium einzuverleiben. Ein anonymes Freisinger Kleriker notierte dazu folgende Bemerkung in sein Exemplar von Werner Rolewincks *Fasciculus temporum: Fuerat propterea dies placitus in Frisinga, sed quicquid fuit nescitur. Sed sepulto Nicolao isti duo fratres Albertus et Cristofforus fuerunt facti amici*<sup>97</sup>). Man kann das ›Schwarze Salz‹ dieses Kommentars erst schmecken, wenn man

92) KRIEGER/FUCHS, Prozeß (wie Anm. 89) S. 524ff.; reiches Material dazu ist jetzt von Helmut WOLFF, in: RTA 21,2 (Göttingen 1999) S. 455–459 und Register s.v. (Bayern-) Münchener Bruderzwist S. 1004 zusammengestellt worden.

93) KRIEGER/FUCHS, Prozeß (wie Anm. 89) S. 541 mit Anm. 133; und dazu ergänzend den Bericht eines anonymen Freisinger Klerikers bei Joseph SCHLECHT, Annales Frisingenses. Aufzeichnungen eines Freisinger Geistlichen des fünfzehnten Jahrhunderts, in: Elfte Sammelblatt des historischen Vereins Freising (1918) S. 99–144, hier S. 118: *Qui quidem Cristofforus per fratrem suum Albertum fuit detentus et in arcta custodia et turri Monacensi fuit religatus et per dominum ducem Ottonem von Neuenmarck quasi fuit liberatus, uidelicet durch den Kläsl dieb steyger, qui fecit pontem per murum civitatis, et venerunt usque ad ultimam januam, ubi morabatur dux Cristofforus, sed lucescente die recesserunt uacui [...]*. Herzog Otto hat sich diese spektakuläre Befreiungsaktion auch bezahlen lassen. In seinem Nachlass fand sich eine Schuldverschreibung Christophs über den enormen Betrag von 20000 Gulden *von wegen seiner vencknuß, darumb ihme sein bruder herzog albrecht als regierender fürst im sloß zu münchen gehalten [...]*; vgl. Andreas Felix OEFELE, *Rerum Boicarum Scriptorum* 2 (Augsburg 1763) S. 328.

94) Vgl. ARNPECK, *Chronica Baioariorum* (wie Anm. 32) S. 419.

95) BayHStA, Fürstensachen 262/II, fol. 235.

96) Zu Niklas von Abensberg († 1485) vgl. Otto HUPP, Der Galgenbrief und anderes aus dem Leben des Nikolaus Herr von Abensberg, in: DERS., *Wappenkunst und Wappenkunde. Beiträge zur Geschichte der Heraldik* (München 1927) S. 29–43; Helmut FLACHENECKER, Die Reichsherrschaft Abensberg. Entstehung, Verfassung, Übergang an Bayern, ZBLG 64 (2001) S. 693–726.

97) SCHLECHT, *Annales* (wie Anm. 93) S. 119.

weiß, dass ein Bibelzitat zugrunde liegt, Luc. 23,12, wo von Herodes und Pilatus nach dem Tode Christi das Gleiche erzählt wird<sup>98</sup>). Der von Herzog Christoph begangene Mord war in der Tat von integrativer Relevanz. Auch wenn Albrecht IV. noch fast ein Jahrzehnt mit dem Reichsoberhaupt Kaiser Friedrich III. um Abensberg zu streiten hatte, so gelangte diese bis dahin eigenständige Herrschaft doch dauerhaft an Bayern<sup>99</sup>).

Anders als die Habsburger, die bis zu ihrem Aussterben im Jahre 1740 stets den Titel »Graf von Habsburg« mit führten, haben die bayerischen Herzöge und Kurfürsten sich nie nach der Stammburg Wittelsbach bei Aichach benannt. Das Epitheton »de Wittelsbach« blieb auch in der Historiographie exklusiv dem ersten Herzog der Dynastie und dessen gleichnamigem Neffen, dem Mörder Philipps von Schwaben, vorbehalten<sup>100</sup>). Die Stammburg selbst war nach dem Bamberger Königsmord zerstört, die Kirche in Wittelsbach einige Jahre später dem Kloster Indersdorf übertragen worden<sup>101</sup>). Doch sollte der Titel »Graf von Wittelsbach« zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch einmal, wenn auch nur sehr kurzfristig, fröhliche Urstände feiern. Im Aberachturteil, das Kaiser Josef I. am 29. April 1706 gegen Kurfürst Max Emmanuel ergehen ließ, werden auch dessen Söhne entfürstet und zu »Grafen von Wittelsbach« degradiert<sup>102</sup>). Die Benennung des Geschlechts nach der Stammburg des Dynastiegründers bei Aichach setzte sich erst nach dem Tod Kurfürst Max III. Joseph († 30. Dezember 1777) durch, als mit dem Münchner Herrschaftsantritt des Pfälzer Kurfürsten Karl Theodor die pfälzischen und bayerischen Landesteile wieder zusammengeführt wurden<sup>103</sup>). Bekanntlich reicht die wittelsbachische Dy-

98) Luc. 23,12: *Et facti sunt amici Herodes et Pilatus in ipsa die, nam antea inimici erant ad invicem.*

99) Peter SCHMID, Herzog Albrecht IV. von Oberbayern und Regensburg. Vom Augsburger Schiedsspruch am 25. Mai 1492 zum Straubinger Vertrag vom 23. August 1496, in: Festschrift für Andreas Kraus zum 60. Geburtstag, hg. von Pankraz FRIED/Walter ZIEGLER (Kallmünz 1982) S. 143–160; FLACHENECKER Reichsherrschaft (wie Anm. 96) S. 725f.

100) Vgl. zu diesen zuletzt Alois SCHMID, Die frühen Wittelsbacher. Grundlegung des Landes Bayern, in: Die Herrscher Bayerns (wie Anm. 5) S. 91–105. Zum Bamberger Königsmord vgl. Bernd-Ulrich HUCKER, Der Königsmord von 1208 – Privatrache oder Staatsstreich?, in: Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter (Mainz 1998) S. 111–127 und zuletzt Peter CSENDES, Philipp von Schwaben. Ein Staufer im Kampf um die Macht (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, Darmstadt 2003) S. 189f.

101) Vgl. Robert C. KOCH, Die Burg Wittelsbach bei Aichach, in: Wittelsbach und Bayern 1,1 (wie Anm. 75) S. 133–138, sowie Volker LIEDKE, Zur Bau- und Kunstgeschichte Beatae Mariae Virginis in Oberwittelsbach, *Ars Bavarica* 63/64 (1991) S. 43–68.

102) Vgl. den Artikel »Wittelsbach« in: Zedlers Universallexikon 57 (1748) Sp. 1679–1684, hier 1684; Franz FELDMEIER, Die Ächtung des Kurfürsten Max Emmanuel von Bayern und die Übertragung der Oberpfalz mit der fünften Kur an Kurpfalz, *Oberbayerisches Archiv* 58 (1914) S. 145–269.

103) Eine Überprüfung der im Karlsruher Virtuellen Katalog (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>) erfassten deutschen, österreichischen und Schweizer Buchbestände ergab, dass der Begriff »Wittelsbach« und davon abgeleitete Wörter in Buchtiteln des 17. und frühen 18. Jahrhunderts nur äußerst selten anzutreffen sind und sich stets auf Otto von Wittelsbach, seinen gleichnamigen Neffen und seine Vorfahren beziehen. Erst ab 1777 häufen sich die Belege für die Bezeichnung des Gesamthauses nach der

nastie in den Zweigen Birkenfeld-Zweibrücken und Birkenfeld-Gelnhausen bis in die Gegenwart. Die heute lebenden Personen dieser beiden Linien aber würden, so sie denn überhaupt da verzeichnet wären, nicht unter ›Wittelsbach‹ im Telefonbuch zu finden sein, sondern unter ›Bayern‹.

Stammburg bei Aichach. Eine gewisse Vorreiterrolle bei der Einführung dieser Umbenennung scheint der Zweibrückener Geschichtsschreiber Georg Christian Crollius (1727–1790) gespielt zu haben, der am 30. August 1777 bei der Kurfürstlichen Akademie der Wissenschaften in Mannheim eine Abhandlung »Genealogische Nachricht über die Pfalzgrafen von Wittelsbach, die Wildgrafen und die Grafen von Eberstein« einreichte (Heidelberg, Universitätsbibliothek, MAYS 2,18 RES in Kapsel). Noch 1776 hatte er in Zweibrücken eine genealogische Schrift unter dem Titel »Erster Versuch einer erläuterten Geschlechts-Geschichte der ältesten Anherren des Bairischen Hauses« (Zweibrücken 1776) veröffentlicht. Zu Crollius vgl. Franz Xaver WEGELE, in: ADB 4 (1876) S. 604f. Um nur einige weitere Belege anzuführen: Karl Albrecht von VACCHERY, Akademische Rede von der gemeinsamen Abstammung aus dem Hause Wittelsbach und den Thaten des [...] Churfürsten Karl Theodor: auf dessen neu angetretene Regierung in Baiern [...] (München 1778), vgl. zum Hintergrund dieser Begrüßungsrede für den neuen Regenten Ludwig HAMMERMAYER, Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759–1807, 2: Zwischen Stagnation, Aufschwung und Illuminatenkrise 1769–1786 (München 1983) S. 155; ferner: Friedrich Christoph Jonathan FISCHER, Zweytes Sendschreiben an Herrn Geheimen Justizrath Pütter zu Göttingen, von den bey allen Bayerischen Theilungen bewahrten Erbrechten des gesammten Wittelsbachischen Hauses (sine loco 1778); Johann Heinrich BACHMANN, Betrachtungen über die Grundfeste des durchlauchtigsten Hauses Pfalz-baiern, nämlich das allgemeine Familienfideikommiß in Verbindung mit dem Recht der Erstgeburt: dem Andenken des den 20. Juni 1780 zu Ende gehenden sechsten Jahrhunderts der Ueberkunft Baierns an das Haus Wittelsbach (Mannheim 1780); Benedict PEUGER, Baierns Glückseligkeit in seinen wittelsbachischen Regenten. Eine geistl. Rede (sine loco 1786); Abriss der Haupt-Scheibe bey dem auf die Geburtsfeier Prinz Ludwigs aus dem Wittelsbach-Zweybr. Stamme zu München d. 10. Sept. 1786 gegebenen Frey- und Freuden Schüssen. Nebst Gedicht-Sciagraphia metae (München 1786). Die Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Die Neubenennung des Gesamtgeschlechtes nach dem gemeinsamen Vorfahren Otto von Wittelsbach scheint von der Umgebung Karl Theodors und seiner Zweibrücken-Birkenfelder Erben bewusst gefördert worden zu sein, um die Legitimität des Regentenwechsels zu unterstreichen.

Das Haus Wittelsbach I (zu Fuchs, S. 303ff.)

Ludwig IV. d. Bayer röm.-dt. Ks. \* 1281/82, † 1347  
 ∞ 1. *Beatrix v. Glogau*  
 ∞ 2. *Margarete v. Holland*

(1) <i>Mechthild</i> † 1346 ∞ Mgf. Friedrich II. d. Ernsthafte v. Meißen	(1) Ludwig V. d. Brandenburger Hzg. v. Ober-Bayern, Mgf. v. Brandenburg * 1315, † 1361 ∞ 1. <i>Margarethe, T. v. Kg.</i> <i>Christoph II. v. Dänemark</i> ∞ 2. Gfn. <i>Margarete</i> »Maultasch« v. Tirol	(1) Stephan II. Hzg. v. Nieder-Bayern * 1313, † 1375 ∞ 1. <i>Elisabeth, T. v.</i> <i>Kg. Friedrich II.</i> v. Sizilien ∞ 2. <i>Margarete, T. v.</i> <i>Bgf. Johann II.</i> v. Nürnberg	(2) <i>Margarete</i> † ca. 1360 ∞ 1. <i>Stephan</i> v. Ungarn ∞ 2. <i>Gerlach</i> v. Hohenlohe  (2) <i>Anna</i> † 1361 ∞ <i>Johann I. Hzg.</i> v. Nieder-Bayern	(2) Ludwig VI. d. Römer Hzg. v. Ober-Bayern, Mgf. v. Brandenburg * 1330, † 1364/65 ∞ 1. <i>Kunigunde, T. v. Kg.</i> <i>Kasimir III. v. Polen</i> ∞ 2. <i>Ingeburg, T. v. Hzg.</i> <i>Albrecht I. v. Mecklenburg</i>	(2) <i>Elisabeth</i> † 1402 ∞ 1. <i>Cangrande</i> <i>della Scala</i> ∞ 2. <i>Ulrich v.</i> <i>Württemberg</i>	(2) <i>Wilhelm I.</i> Hzg. v. Bayern- Straubing, Cf. <i>Holland</i> ∞ <i>Mathilde v.</i> <i>Lancaster</i>	(2) <i>Albrecht I.</i> Hzg. v. Bayern- Straubing, Cf. <i>v. Holland</i> * 1347, † 1404 ∞ 1. <i>Margarete</i> v. Brieg ∞ 2. <i>Margarete</i> v. Kleve	(2) Otto V. d. Faule Mgf. v. Brandenburg * 1346, † 1379 ∞ <i>Katharina v. Luxemburg</i>	(2) <i>Ludwig</i> † 1348
--	---	--	--	---	--	--	--	---	-----------------------------

(1) <i>Beatrix</i> † 1360 ∞ <i>Erich v.</i> <i>Schweden</i>	(2) <i>Meinhard III.</i> Cf. <i>v. Tirol.</i> * 1344, † 1363 ∞ <i>Margarete, T.</i> <i>v. Hzg. Albrecht</i> II. v. Österreich <i>Bernabò Visconti</i> ∞ 2. <i>Elisabeth, T. v.</i> <i>Adolf V. v. Kleve</i>	(1) Stephan III. Hzg. v. Bayern- Ingolstadt *um 1337, † 1413 ∞ 1. <i>Thaddäa, T. v.</i> <i>Bernabò Visconti</i> ∞ 2. <i>Elisabeth, T. v.</i> <i>Adolf V. v. Kleve</i>	(1) <i>Agnes</i> * ca. 1338 ∞ Kg. <i>Jakob I.</i> v. Zypem	(1) Friedrich Hzg. v. Bayern-Landshut * ca. 1339, † 1393 ∞ 1. <i>Anna, T. v. Cf.</i> <i>Berthold VII. v. Neuffen</i> ∞ 2. <i>Magdalena, T. v.</i> <i>Bernabò Visconti</i>	(1) Johann II. Hzg. v. Bayern- München * um 1341, † 1397 ∞ <i>Katharina, T. v.</i> <i>Gf. Meinhard V.</i> v. Tirol	(1) <i>Johanna</i> † 1386 ∞ Kg. <i>Wenzel</i> IV.	(1) <i>Katharina</i> † 1400 ∞ Hzg. <i>Wilhelm I.</i> v. Geldern	(1) <i>Wilhelm II.</i> Hzg. v. Bayern- Straubing, Cf. <i>v. Holland</i> * 1365, † 1417 ∞ <i>Margarete</i> v. Burgund	(1) <i>Albrecht II.</i> † 1399	(1) <i>Johann III.</i> Hzg. v. Ober- Bayern * 1373(?), † 1425 ∞ <i>Elisabeth</i> v. Böhmen	(1) <i>Johanna</i> † 1410 ∞ Hzg. <i>Albrecht IV.</i> v. Österreich
--	---	--	--	---	---	---	---	--	-----------------------------------	--	--

(1) Ludwig VII. Hzg. v.  
Bayern-Ingolstadt  
\* 1368, † 1447  
∞ 1. *Anna, T. v. Johann v. Bourbon*  
∞ 2. *Katharina, T. v. Cf. Peter II.*  
v. Alençon

(1) Isabella (Elisabeth,  
‘Isabeau’) \* 1370, † 1435  
∞ Kg. Karl VI.  
v. Frankreich

Fortsetzung s. S. 588

Jakobäa Hzgn. v. Bayern-Straubing, Gfn. v. Holland \* 1401, † 1436  
 ∞ 1. *Dauphin Johann v. Touraine*  
 ∞ 2. Hzg. *Johann IV. v. Brabant*  
 ∞ 3. Hzg. *Humphrey v. Gloucester*  
 ∞ 4. *Wolfert van Borselen*

Ludwig VIII. d. Bucklige Hzg. v. Bayern-Ingolstadt \* 1403, † 1445  
 ∞ *Margarete, T. v. Mgf. Friedrich I. v. Brandenburg*

aus: LexMA 9, S. 1001

Das Haus Wittelsbach II (zu Fuchs, S. 303ff.)

Friedrich Hzg. v. Bayern-Landshut \* ca. 1339, † 1393

∞ 1. Anna, T. v. Gf. Berthold VII. v. Neuffen  
∞ 2. Magdalena, T. v. Bernabò Visconti

(1) Elisabeth † 1381 ∞ Marco Visconti	(2) Elisabeth † 1425 ∞ Friedrich I. Mgf. v. Brandenburg	(2) Heinrich XVI. d. Reiche Hzg. v. Bayern-Landshut * 1368, † 1450 ∞ Margarete, T. v. Hzg. Albrecht IV. v. Österreich	(2) Magdalene † 1410 ∞ Johann v. Görz
--	--	---	---

Johanna † 1444  
∞ Otto I. v.  
Pfalz-Mosbach

Ludwig IX. d. Reiche Hzg. v.  
Bayern-Landshut \* 1417, † 1479  
∞ Amalia, T. v. Kfs. Friedrich II. v. Sachsen

Elisabeth † 1451  
∞ Ulrich v. Württemberg

Georg d. Reiche Hzg. v.  
Bayern-Landshut  
\* 1455, † 1503  
∞ Jadwiga, T. v. Kfg. Kasimir IV.  
v. Polen

Margarete † 1501  
∞ Kfs. Philipp v. d.  
Pfalz

(2) Johann IV.  
Hzg. v. Bayern-  
München  
\* 1437, † 1463

(2) Sigmund  
Hzg. v. Bayern-  
München \* 1439,  
† 1501

(2) Margarete  
† 1479  
∞ Friedrich  
Gonzaga

(2) Elisabeth  
† 1484  
∞ Kfs. Ernst  
v. Sachsen

(2) Albrecht IV. d. Weise  
Hzg. v. Bayern-München  
\* 1447, † 1508  
∞ Kunigunde, T. v. Ks.  
Friedrich III.

(2) Christoph  
† 1493

(2) Wolfgang  
† 1514

Johann II. Hzg. v. Bayern-München \* um 1341, † 1397

∞ Katharina, T. v. Gf. Meinhard V. v. Tirol

Ernst Hzg. v. Bayern-München  
\* 1373, † 1438  
∞ Elisabeth, T. v. Bernabò  
Visconti

Wilhelm III. Hzg. v. Bayern-  
München \* 1375, † 1435  
∞ Margarete v. Kleve

Sophie † 1425  
∞ Kg.  
Wenzel IV.

Albrecht III. d. Fromme Hzg.  
v. Bayern-München \* 1401,  
† 1460  
∞ 1. Agnes Bernauer  
∞ 2. Anna v. Braunschweig-Grubenhagen

Beatrix † 1447  
∞ 1. Hermann v. Cilli  
∞ 2. Johann v. Pfalz-  
Neumburg

Elisabeth † 1448  
∞ 1. Adolf v. Jülich  
∞ 2. Hesso v. Leiningen

aus: LexMA 9, S. 1002